Westfälische Zeitung

Einzelnummer 10 Pfg.

Die „Westfälische Zeitung" wurde am 6. April 1811 als „Oeffentliche Anzeigen des Distrikts Bielefeld" gegründet. Sie erscheint an allen Werktagen. Beilagen: Welt und Wissen . Der Sonntag . Stimme der Dichtung . Welt im Jupiterlicht . Junge Front . Arbeiter und Nation . Sängerbeilage . Landwirtschaft und Gartenbau Die Welt der Frau . Hauptgeschäftsstelle und Schriftleitung: Niederstraße 27 . Fernsprech-Anschlüsse: 61, 62, 63, 64

Gegr. 1811

BIELEFELDER TAGEBLATT

Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. frei Haus einschließlich Botenlohn, bei Postzustellung Bezugspreis monatlich 2.00 Mk. einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Im Falle höherer Gewalt oder bei Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis Ausgabe A: Die 1 mm hohe, 46 mm breite Zeile 16 Pfennig, Gesamt-Ausgabe 23 Pfg.; bei Platzvorschrift 10 v. H. Aufschlag. Beilagen 10 Mark das Tausend, bei Teilauflagen 12 Mark.

Bielefeld, Freitag, 11. Dezember 1942 — Verlag von J. D. Küster Nachf. — 132. Jahrgang / Nr. 291 / Ausgabe A

Engste Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg

Die ruhmreichen Waffentaten der Dreierpaktmächte verbürgen den Sieg

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Dezember

Aus Anlaß der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Italien und Japan vor einem Jahr, getreu dem Geiste des Dreierpaktes, ihren Entschluß bekundeten, den ihnen von den Vereinigten Staaten und England aufgezwungenen Krieg gemeinsam bis zum Endsieg zu führen, sandte der Führer an den Tenno und an König und Kaiser Viktor Emanuel sowie an den kaiserlich-japanischen Ministerpräsidenten und an den Duce folgende Telegramme:

Der Führer an den Tenno

Anläßlich der Wiederkehr des Tages, an dem Deutschland, Japan und Italien vor einem Jahr in feierlicher Form ihren Entschluß bekundet haben, den ihnen von den Vereinigten Staaten und Großbritannien aufgezwungenen Krieg in engster Waffenbrüderschaft bis zum Endsieg zu führen, möchte ich Euerer Majestät meine aufrichtigsten Grüße übermitteln. Ich gedenke hierbei der ruhmreichen Waffentaten unserer verbündeten Streitkräfte, die die Bürgschaft unseres Sieges und einer glücklichen Zukunft unserer Völker sind.

Der Führer an den König und Kaiser

Zum heutigen Jahrestag der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Waffenbündnisses bitte ich Eure Majestät mit meinen aufrichtigsten und herzlichsten Grüßen meine besten Wünsche für den Kampf der italienischen Waffen entgegenzunehmen. Von dem festen Glauben an den gemeinsamen Endsieg durchdrungen, bringe ich damit zugleich meine Ueberzeugung zum Ausdruck, daß unseren Völkern sowie dem japanischen Volk nach der siegreichen Beendigung des Kampfes eine glückliche Zukunft des Friedens beschieden sein wird.

Der Führer an Tojo

Zum heutigen Gedenktage, der die Dreierpaktmächte in engster Waffenbrüderschaft im Kampf für eine neue und gerechte Weltordnung vereint findet, übermittele ich Eurer Exzellenz meine aufrichtigsten Grüße. Die ruhmreichen Erfolge, die von den verbündeten Streitkräften in dem vergangenen Jahr gegen den gemeinsamen Feind errungen wurden, bieten die sicherste Gewähr, daß in Europa und in Ostasien der Kampf gegen die angelsächsische Herausforderung von dem Endsieg der Dreierpaktmächte gekrönt sein wird. In dieser unberirrbaren Gewißheit übermittle ich Ihnen auch am heutigen Tage meine aufrichtigsten Wünsche für den weiteren Erfolg der japanischen Waffen.

Der Führer an den Duce

„Am heutigen Tage, an dem sich der Abschluß des Waffenbundes der Achsenmächte mit dem japanischen Kaiserreich zum ersten Male jährt, gedenke ich Ihrer und des faschistischen Italiens in treuer Kameradschaft und herzlichster Verbundenheit. In der Geschichte ist der Sieg noch stets denjenigen Völkern zuteil geworden, die für ein gerechtes Ideal im Kampfe gegen eine überalterte Weltordnung den letzten Einsatz wagten. So werden auch Deutschland, Italien und Japan aus dem jetzigen entscheidenden Ringen als Sieger hervorgehen. In dieser unumstößlichen Gewißheit sende ich Ihnen, Duce, auch aus diesem Anlaß meine herzlichsten Grüße."

Reichsaußenminister Ribbentrop

sandte an den kaiserlich-japanischen Außenminister Tani und an den königlich-italienischen Außenminister Graf Ciano folgende Telegramme:

An Tani.

Am heutigen Tage ist ein Jahr seit der Unterzeichnung des Bündnisabkommens vergangen, das Deutschland, Japan und Italien zu einer unlösbaren Kampf- und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschlossen hat. Im Gedenken an diesen geschichtlichen Augenblick und an die großartigen Leistungen der verbündeten Truppen übermittele ich Euerer Exzellenz meine aufrichtigsten Wünsche für die weitere erfolgreiche Führung des gemeinsamen Befreiungskampfes und den Ruhm der japanischen Waffen.

An Graf Ciano.

Das vor einem Jahr unterzeichnete Abkommen zur gemeinsamen Führung des Krieges gegen die Vereinigten Staaten und England hat die Achsenmächte und das Kaiserreich Japan zu einer unlösbaren Waffenbrüderschaft und Schicksalsgemeinschaft zusammengeschmiedet. Aus Anlaß des heutigen Erinnerungstages sende ich Ihnen, mein lieber Ciano, meine herzlichsten Grüße. Zugleich gebe ich erneut meiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß der gemeinsam geführte Kampf der Dreierpaktmächte unseren Völkern und dem japanischen Volk den Weg in eine gesicherte und glückliche Zukunft bahnen wird.

Eiserne Entschlossenheit

Am Jahrestag des Eintritts der Achse an der Seite Japans in den Krieg mit den USA. ist die im Dreimächtepakt niedergelegte Gesinnung von den Außenministern der drei Staaten, von Ribbentrop, Ciano und Tani, aufs Neue bekräftigt worden. Der Pakt selbst hat sich inzwischen als ein Instrument erwiesen, dessen volle Schärfe diejenigen, die von ihm ungewarnt blieben, die Clique um Roosevelt und um Churchill, bereits empfunden haben und sicherlich noch weitgehender verspüren werden. Die drei großen Völker, die hinter sich Europa und Asien haben, die eine neue und bessere Ordnung errichten wollen genau so, wie sie ihre Länder zu Musterländern entwickelt haben, führen einen heiligen Krieg gegen die Mächte des Bösen und des Nihilismus. Sie sind eisern entschlossen und haben die Macht dazu, nicht nur den Bolschewismus, sondern dessen Erzeuger, die Plutokratien Roosevelts und Churchills, zu vernichten.

D. Sch.

„Nur auf dem Schlachtfeld"

Eigene Meldung.

Berlin, 11. 12. Der Unterstaatssekretär im Kriegsdepartement der USA., Patterson, hat der amerikanischen Oeffentlichkeit in einem Artikel, den die Militärzeitschrift „Army and Navy-Journal" aus seiner Feder veröffentlicht, auseinandersetzen zu müssen geglaubt, daß ein Sieg nur auf dem Schlachtfeld errungen werden könne und müsse. Die Voraussetzung dafür aber sei die vollste Mobilisierung aller Hilfsmittel, der Arbeitskraft sowohl als der Maschinen und auch des Materials.

Es ist nicht uninteressant zu gewahren, daß ein Mitglied der Regierung Roosevelts dies überhaupt erst noch zu sagen braucht, und es scheint demnach doch so zu sein, daß dort die Ansicht, ein Sieg könne nur auf dem Schlachtfeld entschieden werden, offenbar noch nicht Gemeingut aller US.-Amerikaner sein dürfte. In Deutschland bedurfte niemand einer solchen Aufklärung, weil im übrigen keiner daran zweifelt, wem der endliche Sieg gehören wird.

Benesch weist Moskau den Platz zu

(Eigene Meldung.)

Berlin, 10. 12. Vor dem Lehrkörper und den Studenten der Universität Manchester hat Benesch erklärt, es müsse sichergestellt werden, daß die Sowjetunion „nach dem Kriege in vollem Maße die ihr nach dem Recht zustehende Rolle beim Aufbau Europas spielen" könne. Er sei deshalb der Ansicht, daß es im „gemeinsamen Interesse notwendig ist, schon jetzt Abkommen mit Moskau über diese Frage zu treffen." Benesch irrt — die Sowjetunion wird keine Rolle mehr spielen, sie hat ausgespielt



Der Führer bei einer militärischen Vorführung
im Gespräch mit dem Chef des Generalstabes des Heeres, General der Infanterie Zeitzler; im Hintergrund Generalfeldmarschall Keitel und der Reichsminister für Bewaffnung und Munition, Speer.
Presse-Hoffmann (Sch)

Die „Sternchen-Rauferei"

Großes Spiel mit kleinen Marionetten

Von unserem Stockholmer Berichterstatter.

(-nn) **Stockholm**, im Dezember 1942.

Der von Hegel zitierte Weltengeist benutzt häufig seltsame Anlässe, um eine neue Szene vor den gespannten Zuschauern seines Welttheaters aufzubauen: Roosevelts räuberischer Ueberfall auf Französisch-Nordafrika machte die Verräterei eines Teils der französischen Generalität ersichtlich, diese löste wiederum unter den „rangälteren" Verrätern, wie beispielsweise de Gaulle, bezeichnende Reaktionen aus, die man in Frankreich mit „Bagarres etoilées" — „Sternchen-Rauferei" — bezeichnete, ohne vielleicht zu ahnen, daß es bei diesen umstrittenen „Sternchen" auch um die ging, die in der USA.-Nationalflagge geführt werden und mit ihrem mehr oder minder echten Glanz den Union-Jack zu überstrahlen drohen. Die Verkettung dieser Ereignisse, die gleichzeitig den Charakter der Aufdeckung einer Verschwörung haben, hat in der Tat etwas Bestechendes. Um bei weltgeschichtlichen Parallelen zu bleiben: Roosevelts selbstherrliches Täter- und Richtertum in einer Person mutet wie eine auf amerikanisch verkirschte Neuauflage jener Weltenstunde an, durch die im Jahre 1493 durch die Weltteilungsbulle des Papstes Alexander VI. der Erdball zwischen Spanien und Portugal aufgeteilt wurde. Es lohnt sich, bei diesem Ereignis noch einen Augenblick zu verweilen. Durch die Weltteilungsbulle des Papstes Alexander und durch die im darauffolgenden Jahr (1494) vorgenommene Vertragsschließung in Tordesillas wurde die erst kurz zuvor als Kugel aufgefaßte und zum größeren Teil noch gar nicht entdeckte Erde mit einer einzigen, wahrhaft kosmischen Geste zwischen den damals führenden Weltmachten geteilt, die dann tatsächlich den ungeheuren Raum in wenigen Jahrzehnten sich einverleibten, ihn dann aber — und das ist sehr wichtig! — an den sich immer weiter ausbreitenden britischen Imperialismus verloren. England beerbte beide Weltreiche, und besiegelt wurde dieser Triumph durch die 1763 erfolgte Zerschlagung des französischen Weltreiches. Das Ergebnis dieses Friedens zu Paris wurde 1815 durch Napoleons Waterloo ausdrücklich bestätigt.

Heute nun befindet sich die Erde wieder in einer solchen Weltensekunde und Roosevelt hält sich mit Hilfe der angemaßten Doktrin der Vereinigten Staaten, sie hätten der Welt das Heil zu bringen, für berufen, nicht nur Schiedsrichter in diesem gewaltigen Spiel zu sein, sondern auch gleichzeitig alleiniger Nutznießer des — freilich von ihm reichlich kühn escomptierten — Ergebnisses. Man muß sich diesen Hintergrund vergegenwärtigen, um die Vorgänge in ihrer ganzen Bedeutung zu würdigen, vor allem auch die steigende Unruhe und die sichtliche Verärgerung zu verstehen, die weite Teile Englands angesichts der nicht zu leugnenden Fakten erfaßt hat. Welches sind diese Tatsachen und wie ist ihre Verknüpfung? Da ist zunächst das verhältnismäßig am uninteressantesten wirkende Treiben der Verräter und Abtrünnigen vom Schlage eines de Gaulle, der sich als Chef des sogenannten „Freien Frankreich" fühlt, eines Giraud, der sich anmaßt, das „kämpfende Frankreich" zu vertreten, eines Darlan, der sich als „Navigateur des couloirs" bezeichnenderweise mit dem „loyalen Frankreich" begnügt: ein groteskes Spiel, das den Hintergrund des französischen Abtritts von der Welt-

Feindkräfte zerschlagen

Neue hohe Panzerwagenverluste des Gegners / Erfolgreicher Angriff deutscher Kampfflieger in Nordafrika / Feindlicher Panzervorstoß in Tunesien abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 10. 12.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Terekgebiet zerschlugen deutsche Truppen in konzentrischem Angriff eine feindliche Kräftegruppe. Oertliche Unternehmungen des Feindes scheiterten.

Zwischen Wolga und Don wurden feindliche Kräfte, denen ein Einbruch geglückt war, eingeschlossen und vernichtet. Im übrigen hatten die Sowjets bei der Fortsetzung ihrer vergeblichen Angriffe erneut hohe Verluste. Sie verloren am 8. und 9. Dezember allein in diesem Abschnitt 104 Panzerkampfwagen. Trotz heftiger Gegenwehr warfen Infanterie- und Panzertruppen den Gegner im großen Donbogen weiter zurück, wiesen Gegenangriffe ab und vernichteten 16 Sowjetpanzer.

Im mittleren Abschnitt der Ostfront wird der eigene Angriff erfolgreich fortgesetzt. Hunderte von Gefangenen wurden eingebracht und zahlreiche Waffen erbeutet. Gegenangriffe des Feindes wurden zurückgeschlagen. Kampf- und Sturzkampffliegerverbände bekämpften feindliche Truppen und Bahnziele. Stoßtrupps einer Luftwaffendivision vernichteten 59 Bunker und Kampfstände. Bei diesen Kämpfen und südlich des Ilmensees verloren die Sowjets insgesamt 72 Panzerkampfwagen.

In der Cyrenaika griffen deutsche Kampfflieger den Flugplatz Derna an und zerstörten sieben Flugzeuge am Boden. In Tunesien wegen schlechter Wetterlage nur örtliche Kampfhandlungen. Ein feindlicher Panzervorstoß wurde südwestlich von Teburba blutig abgewiesen, acht Panzerkampfwagen zum Teil durch eingreifende Schlachtflieger in Brand geschossen. Kampfflieger trafen ein Handelsschiff mittlerer Größe im Hafen von Bougie mit schweren Bomben und bekämpften feindliche Flugstützpunkte mit sichtlichem Erfolg.

Nachtjäger und Flakartillerie schossen in der vergangenen Nacht bei Durchflügen britischer Bomber durch die besetzten Gebiete nach Oberitalien drei Flugzeuge ab.

Am 8. Dezember wurde an der Gironde-Mündung ein kleiner britischer Sabotagetrupp gestellt und im Kampf niedergemacht.

*

Ritterkreuzträger Hauptmann Stiefelmayer gefallen.

Bei den Kämpfen in Afrika fiel am 3. November 1942 Ritterkreuzträger Hauptmann Otto Stiefelmayer als Kompaniechef in einem Panzerregiment.

Berlin. Am 11. Dezember werden Ribbentrop, Graf Ciano und Tani über den Rundfunk die Völker der verbündeten Nationen grüßen und des Tages gedenken, an dem vor einem Jahr Deutschland, Italien und Japan getreu dem Geiste des Dreimächtepaktes zum Kampf gegen den Kriegsverbrecher Roosevelt antraten. Der großdeutsche Rundfunk wird in einer feierlichen Sendung am 11. Dezember 19.15 Uhr bis 19.45 Uhr die Ansprachen der drei Außenminister übertragen.

bühne mit grellen Farben beleuchtet und das wohl so kommen mußte, weil der Weltengeist solche Szenen gespenstischen Irrlichterns einer aller lebensvollen Grundlagen entbehrenden und darum entarteten „Vernunft" liebt. Für die imperialistischen Raubstaaten waren diese Marionetten einer leergelaufenen Idee ein geradezu willkommenes Geschenk, um hinter ihrem Rücken um so sicherer die eigentlichen Figuren auf dem Schachbrett der großen Politik zu bewegen. Man ist sich in Washington und London allerdings nicht im entferntesten darüber einig, wer eigentlich am Zuge ist. Denn genau wie 1763 Frankreich zu Gunsten Englands sein Weltreich endgültig aufgeben mußte — was nachher kam, waren Brosamen, über deren weltpolitischen Wert man sich trotz ihrer Größe keiner Täuschung hingeben darf, — genau so ist man in den Vereinigten Staaten heute an führender Stelle der Ansicht daß England sein Empire zu Gunsten des Vorherrschaftsanspruches der Yankees zu opfern habe. Damit kein Zweifel darüber herrsche, wie dieses „Opfer" von seiten Washingtons aufgefaßt wird, wird bei jeder sich bietenden Gelegenheit durch Roosevelt oder seine Mittelsmänner kräftig durch Wort und Tat nachgeholfen.

Eine solche Gelegenheit war und ist beispielsweise Nordafrika. Hier hatten die USA. zum ersten Male Gelegenheit, jene Auffassung zu vertreten, daß sie nicht in diesen Krieg eingetreten sind, um dem britischen Empire wie 1914—1918 über eine tödliche Krise hinwegzuhelfen, sondern getreu dem Motto jenes vielzitierten Theoretikers Mahan sich als Seemacht für berufen halten, Englands Weltmonopol zu erben und damit praktisch die unumschränkte Weltherrschaft zu besitzen. Alfred Mahan war jener nordamerikanische Kapitän und Marineschriftsteller, der eine um die Jahrhundertwende berühmte Buchserie über den „Einfluß der Seemacht auf die Geschichte" schrieb und als dessen Schüler sich in wesentlichen Teilen Roosevelt fühlt. Dem Sinn nach systematisiert Mahan die Politik der Erwerbung von Stützpunkten, kolonialen Einflußgebieten usw. zu einem Prinzip, dessen Dynamik man mehr oder weniger bei allen Küstenstaaten findet, nämlich das Streben nach der Gegenküste. Bei Roosevelt handelt es sich aber nicht um ein natürliches Streben nach Sicherung oder Neutralisierung, sondern er handelt im Auftrage eines Weltherrschaftsstrebens, das sich unter jüdischer Führung anmaßt, die ganze Erde zu versklaven.

Französisch-Nordafrika war der erste praktische Fall für die Durchführung dieses Prinzips und der Verräter Darlan die willkommene Strohpuppe, um England gegenüber die Raubabsicht möglichst lange zu tarnen. England hat aber erkannt, was die Glocke geschlagen hat, es hat Eden und Cranborne ins Feuer geschickt, es hat die Presse und den Nachrichtendienst für seine Gegenagitation mobil gemacht und sucht vor allem, de Gaulle als neutralisierendes „Gegengift" zu benutzen, um seine eigenen Ansprüche geltend zu machen. Die Zähigkeit, mit der man in London von dem „mächtigen Bundesgenossen", von der eigenen „jahrhundertealten Erfahrung auf kolonialem Gebiet" und gleichzeitig von der „Vorsicht" spricht, mit der man dem nordamerikanischen Interesse an kolonialen Fragen begegnen müsse, besagen genug. Der englische Imperialismus sieht sich in gefährlicher Weise überspielt, er wurde zugleich durch die Rücksichtslosigkeit, mit der beispielsweise Roosevelt dem schon halb und halb mit einem Fußtritt bedachten Darlan das Amt eines Hochkommissars zuschanzt, ohne überhaupt der britischen Regierung davon Kenntnis zu geben, verblüfft und vollends aus seiner mit echt britischer Ueberheblichkeit vorgetäuschten Nonchalance aufgestört.

Denn durch das Spiel mit Darlan einerseits und de Gaulle andererseits ist auf beiden Seiten des Atlantiks klar geworden: England ist bei aller Unterwürfigkeit und bei aller Bereitschaft zu Zugeständnissen nicht bereit, kampflos sein Empire dem „Bundesgenossen" zu überlassen. Und für Roosevelt bedeutet Nord- und Westafrika nur eine Etappe seiner weltumspannenden Brückenkopfstrategie, für die es sich eines besonderen Aufhebens oder der Beachtung der üblichen diplomatischen Spielregeln gegenüber dem Partner nicht einmal lohnt. Er hat seine Linien über den Pazifik nach Australien gezogen (wo ihm allerdings die Japaner das Konzept gründlich verderben), er hat seinen Alaska-Brückenkopf ausgebaut, der für ihn die Bedeutung des Sprungbrettes nach Japan und der Drehscheibe für den Nachschubverkehr nach der Sowjetunion haben soll, er hat sich um Indien bemüht, hat sich in Nordirland-Großbritannien und auf Island festgesetzt, ist im Persischen Golf und den Araberländern anwesend und hat schließlich den Sprung über den Atlantik nach Nord- und Westafrika getan, alles in der Absicht, einem Schema blutvolle Wirklichkeit zu geben, das nur einen — allerdings entscheidenden — Fehler hat, nämlich: daß in diesem Kriege ein Nachschub über Entfernungen bis zu 25 000 Kilometer der feindlichen Gegenwehr ausgesetzt ist, daß vor allem Europa unter Führung der Achse und Japan in seinem Lebensraum Machtgebilde darstellen, die seine Pläne als die eines Möchtegern-Eroberers erscheinen lassen. Die Zeiten für Weltherrschaften im kolonialen Stil sind endgültig vorbei, nicht nur für England, sondern auch für die USA.

*

Tanger. In Algier wurden mehrere Gaullisten im Auftrage Darlans von den amerikanischen Behörden verhaftet. Einige Gaullisten, die mit einem Dampfer angekommen waren, wurden von den Amerikanern sofort festgenommen.

Hinter verschlossenen Türen

Geheimsitzung über den „Fall Darlan". — Roosevelt im Hintergrund.

DNB. **Stockholm, 10. 12.** Das englische Unterhaus trat am Donnerstag zu einer Geheimsitzung zusammen, um den „Fall Darlan" zu behandeln. — In der vorausgehenden öffentlichen Sitzung des Unterhauses war Außenminister Eden wiederholt von mehreren Parlamentariern ersucht worden, eine öffentliche Erklärung in dieser Angelegenheit abzugeben. Eden antwortete den neugierigen Fragern wörtlich: „Die öffentliche Meinung hinsichtlich des Falles Darlan ist bereits und wird auch weiterhin von dem Präsidenten der USA. beherrscht, und die Erklärungen, die ich im Unterhaus abgegeben habe, können nicht der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden."

Bisher warfen sich die streitenden Parteien diesseits und jenseits des Atlantik die Namen von de Gaulle und Darlan wie Kampfgeschosse zu. Eden nennt jetzt den Mann im Hintergrund: Roosevelt, der „die öffentliche Meinung beherrsche". Damit ist das Streitobjekt deutlich. Worüber sich Eden öffentlich nicht äußern will, ist der Einbruch der USA. in eine Sphäre, wo England sich bisher herrschend wähnte. Seit Jahrhunderten maßte es sich die Wacht im Mittelmeer an, betrachtete die Suez-Route nach Indien als Lebenslinie des Empire. Es säte Zwist und Zank unter der Anliegerstaaten und verteilte nach Londoner Gutdünken Einflußgebiete und Machtbereich. Nun ist ein neuer Faktor in Nordafrika aufgetreten, mit dem das absteigende Empire sich nicht messen kann. Französische Verräter ebneten ihm den Weg. Ueber diesen Einbruch der USA. aber will und kann Eden in öffentlicher Sitzung nicht sprechen, gäbe er dann doch die britische Ohnmacht zu. Deshalb wird das Versteckspiel fortgesetzt, und England schimpft auf Darlan, die Yankees auf de Gaulle. Die Oeffentlichkeit in beiden Ländern aber wird weiterhin in die Irre geführt.

Steinhardts Vorstoß

Drahtbericht unseres Mitarbeiters.

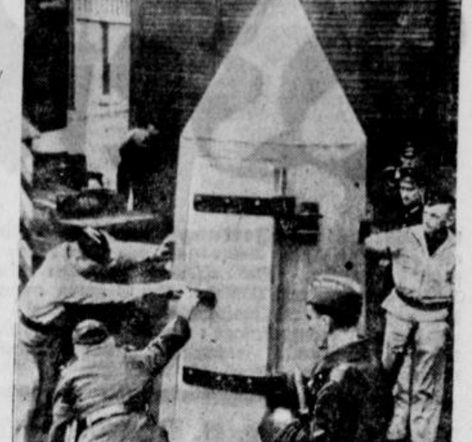
Ankara, 11. 12. Der nach längerer Abwesenheit wieder auf seinen Posten zurückgekehrte USA.-Botschafter Steinhardt hatte bereits am Tage nach seiner Ankunft in Ankara eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister. In gut unterrichteten Kreisen verlautet dazu, daß Steinhardt im besonderen Auftrag Roosevelts zur Frage der Neutralitätspolitik der Türkei und der Anwendung des amerikanischen Pacht- und Leihgesetzes gewisse Aufklärungen verlangt und im Laufe des Gespräches auf die Positionen verwiesen hat, die sich die Vereinigten Staaten in den letzten Wochen in den Ländern des Nahen Ostens aufgebaut hätten. Steinhardt hat weiter eine beachtliche Ausweitung der amerikanischen Kriegsmateriallieferungen an die Türkei im Rahmen des bestehenden Pacht- und Leihvertrages in Aussicht gestellt, „wenn die politischen und materiellen Voraussetzungen hierzu gegeben wären". Der türkische Außenminister hat die „Vorschläge" des USA.-Botschafters lediglich entgegengenommen, ohne selbst eine Erklärung abzugeben.

Iran vor neuen Unruhen?

Von unserem Mitarbeiter.

Ankara, 10. 12. Gut unterrichtete Kreise in Ankara geben der Ansicht Ausdruck, daß Iran am Vorabend von Unruhen steht, wenn es der Regierung nicht in letzter Stunde gelingt, die drohende Gefahr durch beruhigende Maßnahmen zu bannen. Die außerordentliche Verschärfung der Lage ist einerseits auf die immer größer gewordenen Schwierigkeiten in der Lebensmittelversorgung, andererseits aber auch darauf zurückzuführen, daß die Regierung jetzt gezwungen worden ist, abermals wichtige Zweige der autonomen Verwaltung unter die Kontrolle anglo-amerikanischer Kommissionen zu stellen, was praktisch bereits den Verzicht unserer staatlichen Souveränität gleichkommt.

„Präsident" Achmed Cavani hat in einer Rundfunkerklärung zugegeben, daß die von den Engländern und Amerikanern versprochenen Getreidesendungen wegen des Mangels an Schiffsraum ausgeblieben sind und die Bauern neuerdings zur Ablieferung der Ernte aufgefordert wurden, um den Ausbruch einer Hungersnot in den Städten zu verhüten. Da das bisher requirierte Getreide jedoch jedesmal für die Besatzungstruppen beschlagnahmt wurde, verweigerten die Bauern jede weitere Ablieferung.



Der Einmannbetonbunker

An der Kanalküste ersetzen diese Einmannbetonbunker, die den Posten Schutz gegen feindliche Bomben bieten, die hölzernen Schilderhäuschen.

PK.-Kriegsberichter Sierstorpff (Sch)

Kühner Angriff italienischer Torpedoflugzeuge

Rom, 10. 12. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat u. a. folgenden Wortlaut:

Turin wurde in der vergangenen Nacht wiederum von feindlichen Flugzeugen bombardiert. Zahlreiche Gebäude wurden getroffen und stürzten zusammen. Zahlreiche Brände wurden verursacht. Die Schäden sind insgesamt sehr groß. Die Zahl der Opfer des vorhergehenden Angriffs, beträgt, wie bisher festgestellt wurde, 65 Tote und 112 Verwundete. Die Verluste der letzten Nacht sind noch nicht bekannt.

Eine Formation der 105. Torpedoflugzeuggruppe unter dem Kommando von Fliegerhauptmann Urbano Mancini unternahm gestern einen kühnen Angriff gegen feindliche Schiffe auf der Reede von Algier und hatte dabei besonders ungünstige atmosphärische Bedingungen zu überwinden. Zwei Schiffe von 16 000 bezw. 10 000 BRT. wurden getroffen und explodierten. Im darauffolgenden Kampf mit feindlichen Jägern wurde eine Curtiß abgeschossen. Die Flugzeuge kehrten alle zu ihrem Stützpunkt zurück.

*

Bern. Die britischen Flieger, die in der Nacht zum Donnerstag einen neuen Terrorangriff auf Turin unternahmen, verletzten erneut den Schweizer Luftraum. In Bern, Lausanne, Genf und Zürich wurde Luftalarm gegeben.

Kaukasische Nacht

Kampf an der Straße nach Tuapse

PK.) Der Abend senkt seine Schatten in das weite Tal, in dem wir unsere Stellungen haben. Abend? Abend ist eigentlich nicht das richtige Wort, denn die Uhr zeigt erst fünfzehn Uhr an, und da kann man schlecht von Abend sprechen. Es wird sehr zeitig hier dunkel, beinahe zu zeitig, aber dafür wird es auch wieder sehr früh hell. Man mußte sich eben mit der Tageseinteilung umstellen; die Zeitwerte, die in der Heimat gelten, haben hier keine Gültigkeit. Rund zwei Stunden eher als in der Heimat beginnt für uns hier der Tag, und wenn man einmal daran denkt, kommt einem so recht die unendliche Entfernung zum Bewußtsein, die uns hier von der Heimat trennt.

Die Männer, die in den feuchten Erdbunkern sitzen, den noch vor wenigen Tagen Bolschewisten bewohnten, unterhalten sich über die Ereignisse des vergangenen Tages. Es sind Männer einer Panzerjägerabteilung, die hier infanteristisch einen Abschnitt der Front zu verteidigen haben. So wichtig Panzerjäger auch sonst im Kriege sein mögen, hier werden Infanteristen gebraucht und noch einmal Infanteristen.

Panzerjäger als Infanteristen?

Hier läßt es sich gut machen; denn ebenso wenig, wie wir hier in diesem Gelände Panzer einsetzen können, kann es der Gegner. Was liegt da näher, als aus den Panzerjägern für eine gewisse Zeit Infanteristen zu machen? Ob sie den Infanteristendienst verstünden? Und ob sie ihn verstehen! Rechts an den Gefechtsstreifen der Panzerjäger ist ein Jägerregiment angelehnt, alles Soldaten, die den Bergkrieg aus dem ff. verstehen, die hier im Kaukasus auf vollen Touren laufen. Fragt sie einmal über ihre Meinung über den Nachbarn! Da heißt es nur ganz kurz: Die sind in Ordnung, auf die kann man sich restlos verlassen!

Unten im Erdbunker schnarrt der Feldfernsprecher. Der Unteroffizier nimmt den Hörer zur Hand und drückt die Sprechtaste: „Hier Mausefalle, Unteroffizier X." — Autobremse — die Abteilung — fragt bei der Kompanie an, will die Verlustmeldung des Tages haben. Ein Mann ist gefallen, zwei weitere sind leicht verwundet worden, durch Granatwerfer. Alles wird säuberlich verschlüsselt durchgegeben. Was sonst noch los sei? Seit den drei Tagen, da die Panzerjäger in dieser Stellung liegen, immer das gleiche Bild. Iwan schießt wie immer mit seinen dreimal verfluchten Granatwerfern, sobald er auch nur einen Kopf sieht; auch

seine „Ratsch-Peng", die rasante 7,63-cm-Kanone,

ist nicht gerade faul. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit verstärkt sich dann der Feuerzauber. Auch das Salvengeschütz schießt dann einige Lagen, aber das ist weiter nicht schlimm, denn damit beharkt er das Dorf, das hinter der Stellung liegt, in dem aber so gut wie kein Soldat ist. Zweckmäßig sei es, die Verpflegung erst nach dem abendlichen Feuerüberfall vorzubringen, denn ein Teil des Anmarschweges ist vom Gegner einzusehen, und wenn er da etwas entdeckt, gibt es tüchtig Zunder. Und die eigenen Stellungen? Soweit sie von den Bolschewisten übernommen worden sind, sind sie ausgezeichnet, denn im Stellungsbau haben hier die Bolschewisten ganz gut vorgearbeitet. Sie wußten schon, was sie den deutschen Granaten schuldig waren. Die neuen Anlagen sind noch verstärkt worden, so daß sie eigentlich nur durch Volltreffer zu vernichten sind. Leider aber sind die ganzen Erdbunker verdammt feucht, so daß man noch Decken und Zeltbahnen gebrauchen könnte. Decken und Zeltbahnen werden für den nächsten Tag zugesagt. Dann das kurze Wort „Ende", das jedes militärische Ferngespräch abschließt.

Die Flamme der Kerze verbreitet ein spärliches Licht

in dem nicht gerade geräumigen Erdbunker.

An den Wänden glänzt die fettige, feuchte Erde. Die massigen Eichenstämme, die dem Bunker seine Festigkeit geben, kann man kaum erkennen. Wenn fünf Mann ihre Knöpfel in Betrieb haben, steht bald ein dichter „Hecht" im Raum. An der einen Seite dieser viereckigen Erdbehausung liegen die „Betten". Eine Zeltbahn als Unterlage, dann ein irgendwo im weiten Osten erbeutetes Kissen, zwei Decken zum Zudecken, das ist die ganze Herrlichkeit. Die Ecke gegenüber dem Eingang ist das Wohnzimmer. Tisch, Bänke? Eine alte Munitionskiste ist zum Tisch „befördert" worden, darauf steht jetzt die kleine Kerze. Wozu soll man sich mit Dingen wie Tisch und Bänken abgeben? Es geht ja doch sowieso bald weiter, das ist die Meinung eines jeden Soldaten hier. Und warum jetzt Stellungskrieg hier in den Bergen an der Straße nach Tuapse? Darüber zerbricht sich keiner den Kopf. Sicher muß da wieder einmal in irgend einer Flanke an der weiten Front, die bis hinauf nach Noworossisk reicht, etwas „ausgebügelt" werden. So etwas kommt nun einmal schon im Bergkrieg vor, daß sich an einer Stelle der Gegner ganz besonders hartnäckig verteidigt. Das könnte den Bolschewisten so in den Kram passen, daß wir an einer Stelle wie die Besessenen vorstürmen und dabei die Flanken aus dem Auge lassen. Nein, so etwas gibt es bei uns nicht! Wir sind ja nicht an irgendeinen Termin gebunden, und auf ein paar Tage mehr oder weniger kommt es uns nicht an. Die Hauptsache ist, daß

wir das Ziel erreichen.

Die Uhr zeigt jetzt die fünfte Stunde an. Draußen ist es schon stockdunkel. Die Zeltbahn, die vor dem Eingang des Erdbunkers hängt, sorgt dafür, daß auch nicht der geringste Lichtschimmer ins Freie dringt. Die „Nacht" im Bunker hat schon verdammte Aehnlichkeit mit einer Nebelwand. Es bleibt weiter nichts übrig, als zu lüften. Die Kerze erlischt, und die Zeltbahn vor dem Eingang wird zur Seite genommen. Frische, herrliche Bergluft dringt in den Raum und füllt die Lungen mit frischem Sauerstoff. Tiefer Frieden herrscht draußen. Kein Laut ist zu vernehmen, der an den Krieg erinnern könnte. So wechselvoll ist das Bild des Krieges. Wo eben noch die Granaten der eigenen Artillerie und die des Gegners durch die Luft orgelten, wo Maschinengewehre hämmerten und Handgranaten detonierten, herrscht jetzt eine Ruhe wie im tiefsten Frieden. Wir sind jetzt vor unseren Bunker gekrochen. „Schade, daß es nicht immer so ist!" sagt der Oberleutnant, der die Kompanie führt, und der im gleichen Bunker „wohnt", zu seinem Feldwebel. „Ja", sagt der, „aber leider wird es nicht lange damit dauern!" Und er hat nur zu recht. Schon nach einer guten Viertelstunde, nachdem wir wieder in unserer Behausung sitzen, geht

der Rummel auf Höhe 388,

wo die Jäger liegen, los.

Zuerst waren es nur einzelne Infanterieschüsse, die den Feuerzauber einleiteten. Dann aber ratterten die Maschinengewehre und bummsten die Granatwerfer. Weiße Leuchtkugeln ziehen ihre hell leuchtenden Bahnen durch den nächtlichen Himmel. Dann sind es wieder die etwas rötlichen Leuchtkugeln der Bolschewisten, die die Nacht zum Tag verwandeln. Da oben bei den Jägern muß die Hölle los sein, denn das Feuer nimmt immer noch an Heftigkeit zu. Deutlich kann man das Krachen der Handgranaten von den Einschlägen der leichten und schweren Granatwerfer unterscheiden. Mit der Zeit kennt man die Methoden der Bolschewisten. Was sie nicht im Licht des Tages zu schaffen glauben, das versuchen sie in der Nacht. Aber auch hier holen sie sich verdammt blutige Köpfe.

Wie lange geht eigentlich schon der Zauber dort oben auf 388? Sind schon Stunden vergangen? Man kann es nicht sagen, denn hier wird die Zeit oft zur Ewigkeit. Langsam aber nimmt der Gefechtslärm dort oben ab. Was hat der Gegner dort erreicht? Man weiß es nicht. Anfrage bei der Abteilung. Es kommt die Antwort, die man geradezu erwartet hat, der Gegner ist wie schon so oft abgewiesen worden. Man braucht aber die Auskunft, um eigene Entschlüsse fassen zu können.

Es ist jetzt sechs Uhr. Draußen ist es wieder so ruhig wie vor dem Gefecht.

Durch die Dunkelheit tasten sich drei Mann vorwärts.

Es sind der Oberleutnant, sein Feldwebel und ein Schütze. Der Kompanieführer will sich selbst von den Vorbereitungen überzeugen, die getroffen worden sind, um den Gegner abzuwehren. Bei der Finsternis, die draußen im Gelände herrscht, muß man höllisch aufpassen; denn an besonders gefährdeten Stellen haben die Pioniere in der vergangenen Nacht Minen ausgelegt. Langsam tasten die drei Mann sich vor. Da ist die bizarre Buschgruppe, die den rechten Flügel des der Kompanie zugewiesenen Gefechtsstreifens bezeichnet. Nichts weiter ist zu sehen als Strauchwerk und Bäume. Die Schützenlöcher sind ausgezeichnet getarnt und schwer zu finden. Die drei werden vom vordersten Posten angerufen: Parole: — Antwort stimmt! Kurze Fragen im Flüsterton, denn der Feind ist nicht fern. Kurz und militärisch sind die Antworten, die gegeben werden. Dann geht die nächtliche Wanderung weiter. Dort ist ein schweres Maschinengewehr von uns in Stellung. Wieder die gleichen knappen Fragen, dann wird noch einmal die Schußrichtung kontrolliert. So geht es von Maschinengewehr zu Maschinengewehr,

von Schützenloch zu Schützenloch.

Stunden sind inzwischen vergangen, da langen die drei wieder am heimatlichen Bunker an. Der Posten am Eingang wird gerade abgelöst. Drinnen auf der Munitionskiste wartet das Essen, das die Träger in der Dunkelheit nach vorn gebracht haben. Bald ist es verputzt, dann kann man sich auf sein hartes Lager hinhauen. Wird die Nacht aber ruhig bleiben? — Bis Mitternacht fällt kaum ein Schuß. Dann aber meldet der Gefechtsvorposten Geräusche, die von Lastkraftwagen stammen. Die Bolschewisten sind wieder dabei, ihren in den Bergen liegenden Truppen Munition zuzuführen. Gerade will der Oberleutnant diese Beobachtung an die Abteilung weitergeben, da setzt auch schon die eigene Artillerie mit ihrem Störungsfeuer ein. Alle Kaliber ziehen fauchend und gurgelnd über die eigenen Stellungen hinweg. Weit hinter den Bergen, wo die Straße nach Tuapse weiter verläuft, hört man das helle Krachen der Einschläge. Wieder geht der Feuerorkan los, denn der Bolschewist tastet nun seinerseits das Gelände ab. Seine Einschläge liegen weit hinter unseren vordersten Stellungen, denn er versucht, unsere Artillerie zum Schweigen zu bringen.

So geht es hier Nacht für Nacht.

Kaum unterscheidet sich eine Nacht von der anderen. Immer muß der Soldat auf der Wacht sein, denn in keiner Minute versäumt es der Gegner, irgendeine Teufelei zu unternehmen. Daß er damit keinen Erfolg hat, beweist das stetige Vordringen unserer Soldaten an diesem Teil der weiten Front, die hart an der Grenze Asiens steht.

Kriegsberichter Hellmut W. Mauch.

Dr. Ley

Zehn Jahre an der Spitze der Parteiorganisation.

Am 9. Dezember jährte sich zum 10. Male der Tag, an dem Dr. Ley vom Führer beauftragt wurde, den Aufbau der gesamten Organisation der NSDAP. durchzuführen. Aus diesem Anlaß gibt Oberbefehlsleiter Otto Marrenbach, Geschäftsführer der DAF., in einer längeren Abhandlung ein Bild Dr. Leys, seines Kampfes, Willens und Erfolges. Wir entnehmen der Schilderung Marrenbachs u. a. folgendes:

Als der Führer 1932 seinen damaligen Kölner Gauleiter an die Spitze der politischen Organisation der NSDAP. stellte, stand Dr. Ley bereits zehn Jahre in vorderster Linie des politischen Kampfes. Vorher hatte er als Frontsoldat im Felde alle Kämpfe und Strapazen durchgemacht, die von einem Soldaten verlangt werden können, bis er schließlich an Krücken aus der Kriegsgefangenschaft heimkehrte. Nicht lange hielt es ihn am geruhsamen Arbeitsplatz eines großen chemischen Werkes im Gau Köln-Aachen. Bereits in dieser Zeit setzte er sich abends und sonntags auf das Fahrrad und fuhr als Propagandist für Adolf Hitler von Ort zu Ort. Auf dem Rücken den Rucksack, aber nicht etwa mit Verpflegungsrationen, sondern gefüllt mit Werbematerial.

Dr. Ley war am Anfang in einer Person Führer einer SA.-Einheit (seine Wiesdorfer SA. schlug alle Kommunisten aus dem Felde und war im Gau Rheinland gefürchtet!), Ortsgruppenleiter, Verleger und Hauptschriftleiter einer selbstgegründeten Zeitung, Kassierer und Zeitungsverkäufer, Redner und Organisator. Die Aktivisten der Partei machten eben alles und hatten schließlich auch in zahlreichen Saalschlachten gelernt, daß es stets am besten ist, anzugreifen, wenn sich der Gegner zeigt. Dr. Ley war auch immer zugegen, wenn neben dem geistigen Ringen die handgreifliche Auseinandersetzung zu erwarten war. Das brachte ihm nicht zuletzt die bedingungslose Anhängerschaft seiner Kameraden ein.

Je öfter man Dr. Ley in das Gefängnis warf, um so kampfentschlossener kehrte er zurück. Er erzählt noch heute gelegentlich, wie der schwarzrote Gefängniswärter, als er zum fünften Male in das gleiche Gefängnis eingeliefert wurde, überheblich sagte: „Sind Sie schon wieder da, Dr. Ley?“ „Das geht Sie einen Dreck an!“ erwiderte der Doktor, „ich komme, sooft ich will. Ihnen kann das gleichgültig sein!“ Mit dieser Erinnerung sei in der heutigen Zeit des schwersten Ringens ins Gedächtnis zurückgerufen, wie hart und unerbittlich damals entsprechend dem Beispiel des Führers die Partei kämpfte, wie jeder Druck, jede Gewalt und selbst jeder Rückschlag die Nationalsozialisten immer nur entschlossener machten.

Auf diese Tugenden aber müssen wir auch heute unseren Kampf stützen. Kompromisse gab es schon damals bei uns nicht. Wer kämpft, muß nicht nur hart im Geben, sondern auch im Nehmen sein!

*

Vieles hat Dr. Ley im Auftrag des Führers seitdem für den deutschen arbeitenden Menschen getan. Immer wieder geht er in die Betriebe, die er in allen Teilen des Reiches so gut kennt wie kein zweiter. Ununterbrochen finden wir Dr. Ley so mitten im Volk, aus dem er als kleiner Bauernsohn kam, zwischen den schaffenden Volksgenossen, dessen sozialer Aufstieg und Wohlstand sein ganzes Sinnen ist, denen sein Wirken und all seine Initiative dient.

Ein unermeßliches Tagespensum an Arbeit bewältigt Dr. Ley seit zwei Jahrzehnten. Nur so ist er in der Lage, alle ihm vom Führer übertragenen Aufgaben wirklich zu erfüllen. Zu ihnen gehören auch die Schulungsarbeit der Partei und sämtlicher Gliederungen und Verbände sowie das Hauptpersonalamt und die Ordensburgen, die er gründete. Am bekanntesten ist sein Wirken für die Deutsche Arbeitsfront, deren vielseitige Tätigkeit und Erfolge für den deutschen Arbeiter hier nicht besonders aufgezählt zu werden brauchen. Seit der Führer Dr. Ley an die Spitze des Wohnungswesens stellte, entfaltet er größte Initiative, um schon während des Krieges an den Brennpunkten der Wohnungsnot mindestens würdige Behelfswohnungen zu errichten. Damit dies in beachtlicher Anzahl geschehen kann, sucht er unter Heranziehung aller einschlägigen Fachleute Bauweisen, die Eisen, Holz und selbst Zement sparen. — Daß er im Auftrag des Führers eine großzügige Altersversorgung und weitere soziale Werke vorbereitet, ist bekannt. Darunter wird die kommende Reichslohnordnung eines der größten Projekte sein, für das heute bereits in zahlreichen Betrieben der Rüstungswirtschaft „grobe Vorarbeit“ geleistet wird, wie Dr. Ley die aus dem Zwang zur Leistungssteigerung geborene Vereinigung der Akkorde selbst nannte.

*

Im Kriege haben alle Arbeiten den Erfordernissen unseres Freiheitskampfes zu dienen. Deshalb bringt Dr. Ley bei seinen ständigen Betriebsbesuchen heute keine Versprechungen oder Ankündigungen, sondern fordert von den Arbeitern immer wieder Einsatz, Fleiß, Zähigkeit und Ausdauer. Die von ihm jahrelang geschulte schaffende Bevölkerung versteht diese Sprache und erfüllt alle Anforderungen, die die Front stellt. Unser Arbeiter bestätigen mit ihrer Haltung täglich von neuem, daß sie die Treuesten des Führers sind. Ihnen sollen deshalb auch die Früchte des heutigen Kampfes in erster Linie zugute kommen.

Garant dafür ist der Sozialist Adolf Hitler, der in Dr. Ley einen einzigartigen Mitarbeiter zur praktischen Verwirklichung seiner sozialen Gedanken hat.

Gratulanten bei Dr. Ley

Gelsenkirchen, 10. Dezember. Reichsorganisationsleiter Dr. Robert Ley war aus Anlaß seines 10jährigen Jubiläums als Reichsorganisationsleiter Gegenstand vieler Ehrungen. Unter den Gratulanten sah man den Gauobmann der DAF., Schürmann. Er überreichte dem Reichsorganisationsleiter als besondere Anerkennung und als Dank des Gaues Westfalen-Nord die lithographische Mappe „Männer und Waffen des deutschen Heeres“ des Gelsenkirchener Graphikers Josef Arens. Eine Werkfrauengruppe, ein Pimpfen- und Jungmädelchor und ein Jungvolkfanfarenzug ehrten Dr. Ley durch ein Ständchen. Der Reichsorganisationsleiter dankte in herzlicher Form für die ihm dargebrachten morgendlichen Ehrungen.

Zehn Gramm Bohnenkaffee

Ein Mariner lobt den Kraftspender

PK... Bei der italienischen Kriegsmarine...

Zehn Gramm, ganze zehn Gramm Kaffee! Und diese verdammten Idioten in Brasilien schütten ihn tonnenweise ins Meer oder heizen ihre ollen Lokomotiven damit, was denen gar nicht gut bekommt, viel, viel besser würde er unseren Familien daheim schmecken, die nun diesen Genuß entbehren müssen.

Auf See gibt es für die Marine immer noch ein bißchen von dem köstlich erfrischenden Trank. Zehn Gramm Bohnenkaffee gewährt der „Kommissarius“ auf den Einheiten der italienischen Kriegsmarine pro Kopf und Tag. Da hat man nun die Wahl, den Kaffee konzentriert oder „gestreckt“ auszuschenken. Die Italiener sind fürs erstere und so dampft denn ein Täßchen tiefschwarzen Kaffees vor unseren durch die Nachtfahrt ermüdeten und geröteten Augen. Verdammt noch mal, tut das gut. Der eine schlürft den Trank in kleinen sparsamen Zügen, der andere schwört darauf, daß ein rasches Hinunterschütten den kalten Körper am stärksten belebt, die Müdigkeit am besten vertreibt. Während einer sich eine Scheibe Brot in den Kaffee brockt, genießt ein anderer ihn zwischen zwei eiligen Zügen aus seiner Zigarette.

Erst im Kriege habe ich diese Tasse Kaffee so richtig schätzen gelernt. Wir sind seit mehreren Tagen in See. Außerordentliche Anforderungen werden an die Besatzungen der italienischen Schiffe gestellt, die nun

seit sieben Jahren fast pausenlos

auf Geleitfahrt nach Abessinien, Spanien, Albanien und Nordafrika sind. Scharfer Ausguck, ständige Alarmbereitschaft und wenig Schlaf, das — jahrelang und nur von wenigen Tagen im Hafen unterbrochen — beansprucht die Nerven und macht müde.

Früh ist die Nacht hereingebrochen. Der unerwünschte Mond zeichnet die Umrisse unseres Schiffes scharf ab. Am Tage vorher hatten wir bereits

einen U-Boot-Angriff abgewehrt.

Nun lassen die allnächtlichen Flieger nicht lange auf sich warten. Leuchtschirm auf Leuchtschirm verstärkt das Mondlicht, und Bomben und Torpedos suchen ihr Ziel. Wir haben wieder einmal Glück: Kein Treffer auf unserem Boot, dagegen

zwei britische Flieger abgeschossen.

Die Freiwache streckt sich zu einer handvoll Schlaf auf Deck aus. Die „Hundswache“ — die schwerste Wache von Mitternacht bis 4 Uhr früh — beginnt. Noch sind die Nerven vom überstandenen Angriff angespannt, aber dann beginnt der Kampf mit der Morgenkälte und der bleiernen Müdigkeit. An die Lieben in der Heimat denken, Erinnerungen an vergangene schöne Tage, Ausmalen von Zukunftsplänen, Zählen bis hundert, das sind so die üblichen Hilfsmittel, wenn die Augendeckel schwer werden und man sie so gern schließen würde und man sogar im Stehen wunderbar schlafen könnte. Unsinn, daran auch nur zu denken. Die Soldatenpflicht und die Sorge für die Sicherheit unserer Schiffe verbieten solche Träume.

Wieder sucht das Glas die Kimm ab, und die Augen bohren sich in die Dunkelheit.

Da klettert der „Aufklärer“ auf die Brücke. Ein allgemeines „Ah!“ begrüßt ihn, und er findet reißenden Absatz für seine Ware.

Liebe Leute daheim, könnt ihr euch vorstellen, was dieses Täßchen Bohnenkaffee für uns bedeutet? Für euch ist es ein willkommener, für eure fleißige Arbeit bestimmt verdienter Genuß,

für uns ein Kraftspender, ein Kampfmittel, eine Notwendigkeit.

Beim Morgengrauen gibt es noch einmal Kaffee. Wie ein Spuk liegen die Ereignisse dieser Nacht hinter uns. Die Dämmerung des neuen Tages beleuchtet die Kimm. In strahlender Pracht steigt die Sonne empor. Das ist der schönste Augenblick des Tages. Vergessen sind Müdigkeit und die überstandenen Gefahren. Wohlig räkeln wir uns und fühlen uns stark für den neuen Tag. Zehn Gramm Bohnenkaffee und die Strahlen der Sonne haben uns erwärmt und neu belebt...

Bring der Heimat unsere Grüße, liebe Sonne, und unseren Dank für den Kaffee, den sie für die Soldaten spart!

Kriegsberichter Kurt von Steinitz.

Keine falsche Angst vor Keuchhusten!

Neue ärztliche Feststellungen zu der bekannten Kinderkrankheit — Auch ohne „Patentrezepte“ läßt sich die Heilung erreichen

Es ist begreiflich, daß der Keuch- oder Krampfhusten in Laienkreisen oft für gefährlicher gehalten wird, als er ist. Namentlich die Mütter pflegt das stickige Röcheln des Kindes sehr zu ängstigen. Es mag daher beruhigen, daß ein Fachgelehrter und Praktiker, Prof. Dr. G. Mommsen, zurzeit Oberstabsarzt in Frankfurt a. M., in einer eingehenden Studie über den Keuchhusten in der „Medizinischen Klinik“ erklärt, daß gesunde, in leidlich hygienischen Verhältnissen aufwachsende Kinder diese Krankheit im allgemeinen ohne weitere Komplikationen überstehen.

Es darf jetzt wissenschaftlich als gesichert gelten, daß als

der Erreger des Keuchhustens

die von Bordet und Gengou entdeckten Bazillen anzusehen sind. Ansteckungsgefahr besteht, so lange das konvulsive Stadium dauert, sie erlischt häufig aber auch schon früher. Für die Behandlung ist frühzeitiges Erkennen wesentlich, das beim Keuchhusten nicht immer leicht ist, da er sich im Anfang wenig von anderen katarrhalischen Krankheiten unterscheidet. Namentlich bei Säuglingen ist deshalb auf jeden Husten sorgfältig zu achten. Ueberhaupt ist die Behandlung dieses Leidens, wie Prof. Dr. Mommsen betont, eine ausgesprochen ärztliche Aufgabe. Falsch ist es, wenn Mütter versuchen, ohne ärztliche Anweisung dem Kinde durch Brom und andere Beruhigungsmittel die Anfälle zu erleichtern, denn

die krampfartigen Hustenanfälle

sind an sich als die natürliche und zweckmäßige Reaktion des Körpers gegen das Leiden anzusehen. Deshalb sind alle Maßnahmen, die Hustenanfälle gewaltsam zu unterdrücken, zu unterlassen. Wenig bekannt ist, daß auch Erwachsene, die als Kind den Keuchhusten durchgemacht haben, unter Umständen noch einmal angesteckt werden können und dann Ansteckungsträger der Krankheit sind. Besondere Aufmerksamkeit ist vonnöten in den seltenen Fällen, in denen der Keuchhusten bei Kindern zufällig mit anderen Krankheiten etwa mit Masern, zusammentrifft, oder wenn das befallene Kind allgemein schwach und kränklich ist. Die bei Keuchhusten manchmal

am Rumpf auftretenden Hautblutungen

sind nicht so besorgniserregend, wie sie dem Laien erscheinen. Nach Prof. Mommsen handelt es sich dabei um Stauungsblutungen, die durch den Druck des Stickhustens ausgelöst werden und mit der Krankheit wieder folgenlos verschwinden.

Für die

Behandlung des Keuchhustens

gibt es, auch nach dem neuesten Stand der Wissenschaft, „keine Patentrezepte“. Festgestellt ist, daß das Vitamin C einen spezifisch wachstumhemmenden Einfluß auf die Keuchhustenbazillen ausübt, also stark heilend wirkt. Weitere Mittel sind die Höhensonne und klimatische Veränderungen. Ueber die Heilung des Leidens durch Impfung sind die theoretischen und praktischen Untersuchungen auch heute noch nicht abgeschlossen, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß die vorbeugende Bekämpfung des Keuchhustens durch Immunisierung in absehbarer Zeit größere Bedeutung gewinnt.

Die zwischenvölkische Ehe

Eine Erklärung von Professor Groß.

Professor Dr. Groß, der Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP. sprach vor Vertretern der Presse über rassenpolitische Gegenwartsfragen. Die enge Berührung aller europäischen Völker habe vor allem das Problem der zwischenvölkischen Ehe akut werden lassen. Der Redner stellte als Grundsatz zu dieser wichtigen Frage auf: Grundsätzlich sind Ehen und Zeugungen Deutscher nur mit Angehörigen unseres eigenen Volkes erwünscht und zulässig. Außerdem habe die Erfahrung gezeigt, daß Ehen zwischen Ausländern und Deutschen wenig harmonisch verliefen. Besonders wandte sich Dr. Groß gegen die Auffassungen, in denen analog zu der wirtschaftlichen und militärischen Gemeinsamkeit Europas auch die rassisch-völkische Einheit behauptet werde. Zur Betonung der rassisch-völkischen Einheit der europäischen Völker liege biologisch in gar keiner Weise eine Berechtigung vor. Sie widerspreche vor allem auch dem nationalsozialistischen Prinzip, das die Vielfalt und die Besonderheiten der Kulturvölker als unantastbare Gegebenheit betrachte. Die an den einzelnen Deutschen zu stellende rassenpolitische Forderung, so betonte Dr. Groß, verlange die Nachordnung der persönlichen Neigungen und Launen hinter die Pflicht unserer Zukunft gegenüber.

Von Kamerad zu Kamerad

Soldatenbetreuung des NS.-Reichskriegerbundes. 120 000 Weihnachtspäckchen.

„Die Frontsoldaten des Weltkrieges blicken mit Stolz und Freude auf ihre jungen Kameraden, die Frontsoldaten des großen Befreiungskrieges, welche neue unvergängliche Lorbeeren um Deutschlands Fahnen winden. Diese Spende, von den alten Soldaten freiwillig und gern zusammengetragen, soll wie ein Händedruck sein von Kamerad zu Kamerad und soll Freude machen.“

120 000 Frontkameraden, überwiegend im Osten, werden in diesen Tagen Weihnachtspäckchen erhalten mit einem Erinnerungsblatt der Kameradenspende des NS.-Reichskriegerbundes, auf dem diese Worte stehen. Die alten Krieger haben sich zusammengetan, um ihre Verbundenheit mit den jungen zu bekunden und ihnen die Heimat näherzubringen. 40 Schülerinnen der Medau-Schule haben sich wochenlang nachmittags zur Verfügung gestellt und ehrenamtlich das Packgeschäft übernommen. 4000 bis 5000 Päckchen entstanden täglich unter ihren flinken Händen, bis die 120 000 voll waren, die nun unterwegs sind, um in Feldlazaretten und bei den Truppeneinheiten an der Front Weihnachtsfreude zu schenken.

Aus kleinsten Anfängen einer Lazarettbilfe hat sich die Betreuungsstelle des NS.-Reichskriegerbundes in Berlin zu dem stolzen Hilfswerk entwickelt, das sie heute darstellt. Die Betreuungsstelle in der Bellevuestraße in Berlin ist nur ein Teil der großen Soldatenbetreuung des NS.-Reichskriegerbundes, die weitgehend dezentralisiert ist, wenn auch von der Reichskriegerführung selbst der bedeutendste Teil dieser Betreuung durchgeführt wird. Viele weitere Gabensendungen gehen unmittelbar von den 20 Gaukriegerverbänden und 40 000 Kriegerkameradschaften des NS.-Reichskriegerbundes hinaus.

Die Volksunfallversicherung

Im R. A. Nr. 287 vom 7. Dezember 1942 sind die allgemeinen Versicherungsbedingungen für die Volksunfallversicherung bekanntgegeben worden. Durch die Anordnung werden alle Unfallversicherer und Zeitschriften-Unfallversicherer zum Betrieb der Volksunfallversicherung zugelassen. Die besondere Aufgabe der neuen Volksunfallversicherung liegt im Familienunfallschutz. Die Familienunfallversicherung gewährt gegen einen monatlichen Beitrag von 1.50 RM. für den Familienvorstand Versicherungsleistungen von 1000 RM. für Unfalltod und 5000 RM. für Vollinvalidität bezw. bei teilweiser Invalidität einen entsprechenden Teil. Die Versicherungsleistungen für die Ehefrau betragen für alle außerberuflichen Unfälle 1000 RM. für Unfalltod und 3000 RM. für Invalidität. Für jedes Kind im Alter von 4 bis 16 Jahren werden außerdem in der Familien-Unfallversicherung bei Tod 100 RM. Bestattungskosten und 1000 RM. bei Invalidität bezahlt.

Die Einzelversicherung, die als Versicherung für Alleinstehende gedacht ist, gewährt gegen einen monatlichen Beitrag von 1.00 RM. Versicherungsleistungen von 1000 RM. für Unfalltod und 5000 RM. für Invalidität.

Die Fromme mit der Leimrute. In einer Pariser Kirche konnte man fast täglich eine junge Frau beobachten, die vor der Statue des hl. Antonius von Padua mit besonderer Inbrunst zu beten schien. Jetzt hat sich herausgestellt, daß ihre rührende Frömmigkeit nur ein Vorwand war, um ungestört den Opferstock mit Hilfe einer Leimrute seines Inhalts zu berauben.

HANDEL. INDUSTRIE

Umtausch von Rentenbankscheinen. Die durch die Bekanntmachung der Deutschen Rentenbank vom 13. August 1942 aufgerufenen Rentenbankscheine im Nennwert von 10, 50, 100, 500 und 1000 Rentenmark können an den Kassen der Deutschen Reichsbank noch bis zum 15. Dezember gegen andere Rentenbankscheine, Reichsbanknoten oder Münzen umgetauscht werden.

Bremen—Mindener Schiffahrts-AG., Bremen. Eine ao. HV. am 30. Dezember soll ihre Zustimmung zu einem Gewinn- und Verlust-Ausschlußvertrag mit dem Großaktionär, der Mannheimer Lagerhausgesellschaft, Mannheim, ab 1. Januar 1942 unter Garantie einer Dividende von 6 Prozent auf die ausstehenden Aktien geben. Diese Dividendengarantie entspricht der bisherigen Ausschüttung der Bremer Gesellschaft.

Zum Jubiläum des Bochumer Vereins. In Berichtigung unserer Veröffentlichung vom 25. November sei mitgeteilt, daß Generaldirektor Dr. Walter Borbet zwar seit 1911 beim Bochumer Verein — zunächst als Stahlwerkchef — tätig war, jedoch erst 1922 Vorsitzer des Vorstandes und damit Werkführer wurde. Im übrigen ist Dr. Borbet am 4. Januar d. Js. verstorben. Sein Nachfolger als Vorsitzer des Vorstandes und Führer des Betriebes ist Direktor Dr.-Ing. Walter Alberts.

Fusion im westfälischen Maschinenbau. Aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung und zur Vermeidung jeder Doppelarbeit wurde die „Königsborner Eisenwerk GmbH., Unna“ mit der Muttergesellschaft, der Westfälischen Maschinenbau GmbH., Recklinghausen, fusioniert. Die Firma Königsborner Eisenwerk ist nach Durchführung der Uebernahme aufgelöst. Der Geschäftsbetrieb wird unverändert fortgeführt.

Kapitalbedarf beim RWE. Bei der Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerk-AG., Essen, hat das Geschäftsjahr 1941/42 durch großzügige Erweiterung der Verbundwirtschaft wiederum Spitzenleistungen in Energieabsatz gebracht. Unter diesem Gesichtspunkt ist die Aufstockungsfrage zu betrachten, die bisher von der Verwaltung in erster Linie mit Rücksicht auf den umfangreichen Bedarf an flüssigen Mitteln negativ entschieden wurde. Es ist deshalb auch nicht anzunehmen, daß der AR. in seiner demnächst stattfindenden Sitzung sich zu einer anderen Auffassung bekehrt. Aehnlich liegen die Verhältnisse bei verschiedenen RWE.-Tochterunternehmen, wo zuletzt die Braunkohle Zukunft unter Verzicht auf eine Kapitalberichtigung genehmigtes Kapital von 8 Mill. RM schaffte, mit deren Hilfe man eine erforderliche Kapazitätserweiterung durchführen wird. Unter diesen Umständen rechnet man beim RWE. für 1941/42 mit einer Dividende von wieder 6 Prozent auf 246 Mill. Reichsmark AK.

Briefkasten der Schriftleitung

G. G. Am 3. Mai 1939 herrschte Vollmond, am 4. Mai war daher abnehmender Mond.

A. Z. 999. Gegen das Aufsuchen von trockenem Reisig in den Waldungen bestehen vom forstwirtschaftlichen Gesichtspunkt aus keine Bedenken. Jedoch ist in jedem Falle die Genehmigung des Eigentümers oder seines Beauftragten einzuholen; andernfalls könnte eine Bestrafung wegen Diebstahls bezw. wegen Forstdiebstahls erfolgen.

H. B. Nach den Vorschriften des Wehrmachtsfürsorgegesetzes ist die Gewährung von Elterngeld oder Elternrente davon abhängig, daß die Eltern nach dem Urteil des Arbeitsamtes dem Arbeitseinsatz nicht zur Verfügung stehen. Nach einem Erlaß des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Juli 1942 bedarf es der Prüfung dieser Voraussetzung nicht, wenn der Vater das 60., die Mutter das 50. Lebensjahr überschritten haben.

G. O. Pascholl heißt soviel, wie „Hinaus!“

F. O. Ueber solche Fragen sollten grundsätzlich zwischen den Mietern keine Streitigkeiten entstehen. Richtig wäre es, wenn jeder aus Anlaß der Treppenreinigung bzw. Flurreinigung die Matte aufnehmen und ausstauben würde. So wäre allen geholfen, denn jeder hat doch wohl ein Interesse am guten und sauberen Aussehen des Treppenhauses. Soll die Frage jedoch grundsätzlich geklärt werden, so kann man annehmen, daß der Bewohner der ersten Etage, der die Matte zur Schonung seiner Treppe auflegt, in erster Linie zur Reinigung verpflichtet ist.

Nr. 88. Sie hätten die Höhe des Betrages angeben müssen, da dies auf die Höhe der Steuer einen Einfluß hat. Wir geben verschiedene Sätze an: Ein Betrag bis einschließlich 500 RM. ist auch in der 5. Klasse (Zuwendungen an fremde Personen) erbschaftssteuerfrei. Wird dieser Betrag überschritten, so ist der ganze Betrag steuerpflichtig, und zwar bis einschließlich 10 000,— Reichsmark 14 Prozent, bis einschließlich 20 000,— RM. mit 16 Prozent, bis einschließlich 30 000 RM. mit 18 Prozent. Sollte es sich um einen noch höheren Betrag handeln, so bitten wir um genauere Angaben.

F. J. Der Beauftragte für den Vierjahresplan hat durch Verordnung vom 14. Juli 1941 bestimmt, daß die Verordnung über Kündigungsschutz für Miet- und Pachträume bis zum 30. September 1943 in Kraft bleibt.

B. M. Möblierte Zimmer genießen dann Kündigungsschutz, wenn sie von Personen (Mann und Frau, Bruder und Schwester usw.) bewohnt werden, die darin einen selbständigen Haushalt führen.

Druck und Verlag J. D. Küster Nachf. Verleger Dr. Reinhard Kaeller. Hauptschriftleiter: Carl Kühne. — Anzeigenleiter: Alfred Apostel; alle in Bielefeld. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 31 gültig.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Doris. Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen hocherfreut an **Paula Schwarze,** geb. Wörmann / Gefr. **Gustav Schwarze,** z. Zt. Wehrmacht. Bielefeld (Heidestr. 1, Bethel, Krankenhaus Gilead), den 9. Dezember 1942.

Bernd. Gottes Güte schenkte uns einen gesunden Jungen. **Martha Reese,** geb. Lange / **Gerhard Reese.** Bethel-Bielefeld, 8. Dezember 1942.

Die Geburt unseres Töchterleins **Elisabeth** zeigen wir dankbar an. **Karl Windhorst,** Pastor, z. Zt. Kriegs-Verw.-Insp., Wien **u. Frau Elisabeth,** geb. Güse. Bünde (z. Zt. Krankenhaus), am 1. Dezember 1942.

Bärbel. Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen hocherfreut an **Edith Schwedler,** geb. Eiffert / Ltn. **Paul Schwedler.** Bielefeld, (z. Zt. Städt Krankenhaus), den 8. Dezember 1942

In großer Freude und Dankbarkeit zeigen wir die glückliche Geburt unseres sechsten Mädels an. **Grete Grönhoff,** geb. Kellersmann / **Rechtsanwalt Dr. Heinz Grönhoff.** Bielefeld (Mozartstr. 5), den 10. 12. 1942.

Ihre Vermählung geben bekannt: **Reinhold Deßloch,** Feldwebel, z. Zt. Urlaub / **Hertha Deßloch,** geb. Meyer zu Olderdissen. Kirchdornberg, den 11. Dezember 1942.

Für die anläßlich unserer Vermählung erwiesenen Aufmerksamkeiten und Glückwünsche danken herzlichst. **Paul Consbruch und Frau Bertha,** geb. Martens. Bielefeld, Gerichtstraße 15.

Allen, die uns beim Heimgange unserer geliebten Entschlafenen durch ihre Teilnahme wohlgetan haben, sagen wir hiermit unsern herzlichen Dank. Im Namen der Hinterbliebenen:

Geschwister Austmeyer.

Bielefeld, im Dezember 1942. Ehlentruper Weg 27.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heldentode meines innigstgeliebten Mannes, meines unvergeßlichen Sohnes, sagen wir allen unseren tiefgefühlten Dank. Im Namen aller Angehörigen: **Erna Lotte,** geb. Lohmann / **Auguste Lotte, Wwe.**

Brackwede, Rotingdorf 24, den 7. Dezember 1942.

Statt Karten. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben Tochter sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.

Familie Friedrich Rodekamp.

Bielefeld, Engersche Str. 65.

Wir danken allen herzlich, die unserem lieben Entschlafenen bei seinem Heimgang so viel Liebe und Verehrung gezeigt haben und dadurch ihr Mitempfinden an unserem schweren Verlust zum Ausdruck brachten.

Im Namen der Familie:

Frau Sophie Dohse, geb. Thiele.

Statt Karten. Allen denen, die uns für unseren gefallenen Helden herzliche Teilnahme bewiesen und uns Trost spendeten, sagen wir innigsten Dank. **Familie Günther und Gurcke.** Berlin, Zagelsdorf. Bethel, im Dez. 1942.

Allen denen, die mich in meinem schweren Leid durch den Heimgang meines lieben Mannes durch Wort und Schrift zu trösten versuchten, danke ich aus tiefbewegtem Herzen.

Frau Frieda Lohmann, verw. Wehmeier, geb. Baumann.

Bielefeld, Poststraße 4.

Schormann-Bestattungen, Oberntorwall 33, Ruf 922 und 1116. Seit 1838 das führende Bestattungsunternehmen von Bielefeld und Umgebung. Särge in jeder Preislage und Ausführung.

Bestattungsgeschäft Billerbeck, Stapenhorst-Straße 50a. Telefon 581. Uebernahme sämtlicher Angelegenheiten für Erd- u. Feuer-Bestattung.

Bestattungen Niggebrügge, Jöllenbecker Straße 57, Ruf 2109, das bekannte Bestattungsunternehmen. Särge für Erd- und Feuerbestattung in allen Preislagen.

Särge in allen Ausführungen. Kästler, Viktoriastr. 52, Ruf 1739.

AMTLICHES

Kirchensteuerzahlung! Die Kirchensteuerpflichtigen in den Gemeinden Brackwede, Quelle, Ummeln und Senne I werden an die Zahlung der Kirchensteuern für das II. Halbjahr 1942 erinnert. Die Zahlungsfrist läuft am 18. Dezember 1942 ab. Zahlungen, welche nach diesem Tage erfolgen, sind gebührenpflichtig.

Brackwede, den 10. Dezember 1942.

Die Kommunalkasse.

KIRCHL. ANZEIGEN

Sonntag, 13. Dezember (3. Advent). Sonnabend, 18.30 Uhr: **Orgelmusik** in der Altstädter Nicolaikirche (Eintritt frei).

Altstädter Nicolaikirche. Sonnabend, 19 Uhr: Wochenschluß- und Kriegsandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Ferke; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 16.30 Uhr: Deppe (anschl. Abendmahlsfeier).

Pauluskirche. Sonnabend, 18 Uhr: Bittstunde in der Kirche. — Sonntag, 8.30 Uhr: Abendmahlsgottesd., Gust Schwarze; 10 Uhr: Friedr. Schwarze; Kindergottesdienst 11.15 Uhr in der Kirche und 10.30 Uhr Herforder Straße 170.

Johanniskirche. Sonnabend, 20 Uhr: Wochenschluß- und Bittandacht. — Sonntag, 8.30 Uhr: Bastert; 10 Uhr: Hammerschmidt; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst, Hammerschmidt; 14 Uhr: Kindergottesdienst, Bastert.

Petrikirche. 10 Uhr: Weller; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Lutherkirche. 10 Uhr: Vonhof. Kindergottesdienst in der Kirche 11.15 Uhr, Ferke; im Lutherhaus 10 Uhr Bez. Roloff und 11.30 Uhr Bez. Pleuger.

Johannesstift. 10 Uhr: Gust. Schwarze; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Christuskirche. 10 Uhr: Gröne; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Gottesdienst für Schwerhörige (Gemeindehaus, Grünstr.). 10 Uhr: Deppe.

Erlöserkirche. 10 Uhr: Brück; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Neustädter Marienkirche. Sonnabend, 17 Uhr: Schlink. — Sonntag, 10 Uhr: Schlink; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, 17 Uhr: Gemeindebibelabend im Gemeindeheim, 15er-Straße 1 a.

Jakobuskirche. Sonnabend, 19.30 Uhr: Betstunde. — Sonntag, 10 Uhr: Busse; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 17 Uhr: Worpsweder Krippenspiel in der Kirche. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Adventsandacht.

Reformierte Kirche. 9 Uhr: öffentl. Konfirmandenstunde; 10 Uhr: Lemmer; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; Mittwoch, 16 Uhr: Bibelstunde.

Martinikirche. Sonnabend, 17 Uhr: Bittandacht. — Sonntag, 10 Uhr: Kuhlo; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst.

Stiftskirche Schildesche. 10 Uhr: Schulze-Wegener; 11.30 Uhr: Kindergottesdienst; 15 Uhr: Hopmann, Abendmahlsfeier.

Zionsgemeinde zu Bethel. 8.30 Uhr: Adventsgottesdienst, Kähler; 9 Uhr: Hoffmann; 10 Uhr: Jasper, anschl. Beichte und Abendmahl; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst. — Dienstag und Donnerstag, um 17.15 Uhr in Sarepta: Adventsgottesdienst, Jasper.

Evang.-luth. Kirchengemeinde Brackwede, 8.30 Uhr: Gottesdienst, Münter; 10 Uhr: Gottesdienst, Hentschel; 11.15 Uhr: Kindergottesd.; 16 Uhr: Bibelstunde, Südwestfeld, Münter. — Mittwoch, 19.30 Uhr: Bittstunde, Vereinshaus, Münter.

Heepen. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 14.30 Uhr: Gottesdienst in Milse mit Abendmahlsfeier; 16 Uhr: Adventsfeier mit Abendmahlsfeier. — Mittwoch, 14 Uhr: Altenfeier; 20 Uhr: Bibelstunde bei Grewe in Kammerratsheide.

Brackwede-West. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.

Senne I. 10 Uhr: Gottesdienst; 11.15 Uhr; Kindergottesd. — Mittwoch, 15 Uhr: Bibelstunde in Heimatglück.

Senne II. 9.30 Uhr: Gottesdienst; 10.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Schloß Holte. 15 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr Gottesdienst.

Evang.-lutherische Gemeinde, Aula der Cecilienschule. Vorm. 10.15 Uhr: Gottesdienst.

Evangelische Gemeinschaft, Augustastraße 2. Sonntag, 10 Uhr: Rappe; 11.15 Uhr: Kindergottesdienst; 15.30 Uhr: Advents-Gesanggottesdienst.

Evangelisch-freikirchliche Gemeinde (bisherige Baptistengemeinde) Sonntag, 10 Uhr: Predigt, Conrad; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 16 Uhr: Predigt und Gemeindeversammlung.

Katholischer Gottesdienst.
St. Jodokuskirche, Klosterplatz 1. Sonntag, 13. 12. 42, Fest d. hl. Jodokus. Hl. Messen: 6.30, 7.30 m. Pr., 8.45 m. Pr., 10 HA. m. Pr., 11.15 m. Pr. (Im gegebenen Falle 10, 11, 12 und 17 Uhr). 17 Uhr Adv.-And. (Im gegebenen Falle 18 Uhr). Außerdem hl. M. 6 Uhr (Andr.-Kap.), 8 Uhr (Wellensiek).

GESCHÄFTS-ANZEIGEN

Eine Sorge weniger! Die rechte Wahl eines Weihnachtsgeschenkes für einen Ihrer Lieben verursacht manchmal Kopfzerbrechen. Ein Geschenk soll hübsch sein und Freude bereiten und dabei auch möglichst nützlich sein. Wenn der zu beschenkende Augengläser oder auch sonst einen optischen Artikel benötigt, so überlassen Sie uns die Sorge dafür. Wenn Sie erst lange fragen, um den Wunsch des zu Beschenkenden genau zu erfahren, so ist es keine Ueberraschung mehr; wenn Sie nicht den richtigen Geschmack getroffen haben. Kaufen Sie deshalb einfach bei uns einen Gutschein über den Betrag, den Sie aufwenden wollen. Bei einem Haertel-Gutschein kann der Beschenkte nachher in aller Ruhe aussuchen, was seinem Wunsche entspricht. Sie vergeuden keine Zeit und wir übernehmen mit Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit nach dem Feste die Auswahl und das Anpassen für den Beschenkten. Darum gehen Sie zu W. Haertel, Augenoptik in Bielefeld, Schillerplatz-Ecke Rathausstraße.

Passendes Weihnachts-Geschenk auch für Sie, ist ein Bausparbuch unter dem Weihnachtsbaum. Es führt über steuerbegünstigtes Sparen zielsicher zum Eigenheim und zur bleibenden Freude für Sie und Ihre Angehörigen. Druckschrift S 45 sofort anfordern, kostenlos, unverbindlich. Eigenheim-Bund Niedersachsen, Bausparkasse Hannover.

Keine gute Idee! Weil beim Dallita-Einweichen der Schmutz so fabelhaft abgeweicht wird, nehmen manche Hausfrauen Dallita auch zum Wäschekochen. Das ist falsch. Die wertvollen Dallita-Wirkstoffe sterben in heißem Wasser und werden unwirksam. Dallita ist nur zum Einweichen da. Dalli hilft durch guten Rat!

Stickerei Hübner, Goldstraße 22, 1 Minute vom Jahnplatz. Monogramme, Kleiderstickerei, Ketteln, Hohlsaum, Knopflöcher u. Knöpfe schnellstens.

Trauringe. Anfertigung aus alten Schmuckstücken. W. Hehner, Uhrm., Heeper Straße, Ecke Viktoriastraße. Ruf 3257.

Der Feind sieht Dein Licht! Noch sorgfältiger verdunkeln als bisher. Verdunkelungsroller schnellstens lieferbar. Schröder & Baum, Bahnhofstraße 43. Tel. 101. (10

Bettenreinigung in Gegenwart der Kundschaft bei Betten-Stender, Jöllenbecker Straße.

Bettfedern-Reinigung in Gegenwart der Kundschaft täglich bei Betten-Kirchhoff, Goldstraße.

Zum Haartrocknen Heißluftdusche oder angewärmte Frottiertücher! Zugluft vermeiden! Zur Kopfwäsche das nicht-alkalische „Schwarzkopf-Schaumpon".

Denke dran bei jedem Schritt: Deine Sohlen schützt „Soltit"! Soltit gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, verhütet nasse Füße!

Man spart oft nicht — und könnte es doch! Ja, so ist es. Man war gewöhnt, aus dem Vollen zu schöpfen — und tut das manchmal noch — ohne sich dabei etwas zu denken. So auch bei Erdal. Auf einmal merkt man, daß es alle und nicht so reichlich zu haben ist wie früher. Dann fehlt es einem! Deshalb sei geraten, das altbewährte Erdal von vornherein sparsam zu verwenden, es bis zum letzten Rest auszunützen, nichts umkommen zu lassen, nicht mehr zu kaufen als sofort gebraucht wird — denn die anderen Erdalfreunde wollen ja auch etwas haben —, kurzum an Erdal zu sparen, dann reicht es dem Einzelnen länger und damit vielen. Und — die Schuhe halten länger und bleiben länger schön! Probiers einmal! Dann reicht Erdal.

STELLEN-ANGEBOTE

Buchhalter(in) von alter, bedeutender Firma für eine angenehme Stellung gesucht. Angebote erbitten wir unter K C 5093 an die Westfälische Zeitung. (12

Kontoristin, möglichst mit Buchhaltungskenntnissen und **Lageristin** für Kontor und Lager. Angebote unt. N J 5120 an die Westfäl. Ztg. (?

Kontoristin, jüngere, für allgemeine Büroarbeiten, mit Kenntnissen der Stenographie und Schreibmaschine zum möglichst sofortigen Antritt gesucht. Genehmigung des Arbeitsamtes liegt vor. Angebote erbittet L. Osthushenrich G. m. b. H., Pappen-Verarbeitungswerk Bielefeld, Kurze Straße 6.

Stenotypist(in), sowie kaufmännische **Hilfskräfte** für bald von alter, bedeutender Firma gesucht. Angebote erbitten wir unter N E 5116 an die Westfälische Zeitung.

Kaufmännische Kraft für Registratur und leichte Büroarbeiten von Genußmittelfabrik gesucht. Angebote unter M B 5113 an die Geschäftsstelle der Westfäl. Ztg. (16.

Wir suchen für sofort eine **Hilfskraft** für leichte Büroarbeiten. Bewerber, welche Kenntnisse im Maschinenschreiben und Stenografieren besitzen, wollen sich melden unter N D 5115 an die Westfäl. Zeitung.

Kinderpflegerin für mehrere Monate gesucht. Zuschriften unter S 1432 an die Westfälische Zeitung.

Alleinstehender Herr, Einfamilienhaus, Vorort Bielefelds, sucht tüchtige **Hauhaltshilfe** sofort, auch mit einem kleinen Kinde. Angebote unt. N L 5122 an die Westfäl. Zeitung.

Kraft, geeignete, für die Kontrolle unseres Waren-Ausganges gesucht. Angebote erbeten unter N F 5117 an die Westfälische Zeitung.

Hollerith-Tabellierer- u. Tabellierinnen für D 11 Maschine u. Rechenlocher 2 gesucht. Schriftliche Angebote sind erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsanspruch und frühestem Antrittstermin unter C P 4563 an die Westfälische Zeitung

Kutscher, erfahrener, gesucht. Dr. August Oetker, Betriebsleitung.

Kraftfahrer, für 3 to Lastwagen gesucht. P. Walkenhorst, Baugeschäft, Weststr. 50, Tel. 338. (12.

2 Lagerarbeiter zu sofort gesucht. Brunnenhaase, Mineralbrunnen-K.-G. Zweigniederlassung Bielefeld, Bleichstraße 63/65.

STELLEN-GESUCHE

Friseuse, selbständig arbeitend, sucht zum 1. Januar 1943 passende Stellung. Angebote unter S 1322 an die Westfälische Zeitung.

THEATER

Stadttheater Bielefeld. Heute, 11. Dezember, 18—20.30 Uhr, Pr. II: **Der Biberpelz,** Komödie von Hauptmann. — Sonnabend, 12. Dezember, 17.30—21.30 Uhr, Pr. II: **Hamlet, Prinz von Dänemark,** Tragödie von Shakespeare. — Sonntag, 13. Dezember, 14—16.30 Uhr, NS.-Reichskriegerbund: **Hochzeitsreise ohne Mann,** Lustspiel von Lenz; 18—20.45 Uhr, Pr. II: **Am hohen Meer,** Schauspiel von Billinger.

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Feierabendgemeinschaft 4 Montag, den 14. Dezember 1942, 18 Uhr: **Die Rolandsknappen.** Kartenausgabe am Freitag, dem 11. 12. und Sonnabend, dem 12. 12. 1942. — Feierabendgemeinschaft 3 Sonntag, den 20. Dezember, 1942, 14 Uhr: **Die Rolandsknappen.** Kartenausgabe am Freitag, dem 18. 12. und Sonnabend, dem 19. 12. 1942. — Feierabendgemeinschaft 5 Montag, den 21. Dezember 1942, 17.30 Uhr: **Hamlet.** Kartenausgabe am Freitag, dem 18. 12. und Sonnabend, dem 19. 12. 1942.

KONZERTE

Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen e. V., Ortsverband Bielefeld ladet zu einem Konzert am 12. Dez. 17 Uhr in der Ressource, Renteistr. ein. Mitwirkende Gertrude Seidewitz, Stadttheater Bielefeld, Gesang, Jlse Wittler, Bielefeld, Klavier, Gerda Wüllmerstaed, Köln, Gelge. Unkostenbeitrag für Mitglieder 1.— RM., für Nichtmitglieder 1.50 RM.

LICHTSPIEL-THEATER

Lichtburg. Ab heute Marika Rökk in dem Ufa-Film **„Leichte Kavallerie".** Ein Film mit sprühendem Witz und herzerfrischendem Humor. Wochenschau / Kulturfilm. Anfang 5.15, 7.30 Uhr. Sonntags 3.00, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendliche haben keinen Zutritt. — Freitag 3 Uhr, Sonnabend 3 Uhr, Sonntag 1 Uhr bringen wir den Märchenfilm **„Hänsel und Gretel".**

Schauburg. Ab heute das köstliche Filmlustspiel **„Moral"** mit Fita Benkhoff, Jupp Hussels. Ein Lacherfolg, wie er selten vorkommt. Wochenschau / Kulturfilm. — Jugendliche haben keinen Zutritt.

KLEINKUNST

Trocadero. Großkabarett. Abends täglich 20 Uhr. Mittwochs, donnerstags, sonnabends, sonntags auch 15.30 pünktlich das volle Programm. Freitags geschlossen. Vom 1. bis 15. Dezember: Auslese der Artistik.

GASTSTÄTTEN

Ratskeller, die führende Gaststätte Bielefelds. Freitags geschlossen.

Union-Klause, die altdeutsche Bierstube mit ihrer anerkannt guten Küche. Spezialausschank: Dortmunder Union-Biere.

Capri, die gemütliche Gaststätte am Kesselbrink. Sonnabends und Sonntags Konzert.

Zur schönen Aussicht, Bes. Fr. Voß Die herrlich gelegene Gaststätte an der Promenade mit ihren Terrassen und der Aussicht ins Ravensberger Land. Sonntags ab 16 Uhr Familienkonzert. Freitags geschlossen. — Telefon 1778.

MIETGESUCHE

Stillgelegte Fabrik oder Lagerräume zu pachten oder kaufen gesucht. Angebote unter A O 4937 an die Westfälische Zeitung. (5.12

UNIVERSUM

Luise Ullrich
in der großen Doppelrolle:
Schatten der Vergangenheit
In weiteren Rollen:
Gustav Diessl . Lucie Höflich
Oscar Sima . Anton Pointner
Rudolf Carl u. v. a.
Spielleitung: **Werner Hochbaum**
Das ergreifende Schicksal zweier Schwestern, dargestellt durch Luise Ullrich
Nur bis Montag
täglich auch Sonntag:
2.30 4.30 6.30 Uhr
Für Jugendliche nicht zugelassen!

CAPITOL
Heute Freitag Erstaufführung
einer der größten und dramatischsten Filmschöpfungen der letzten Jahre:
Heinrich George in
ANDREAS SCHLÜTER
Ein Herbert Maisch-Film der Terra mit
Olga Tschechowa, Doroth. Wieck, Mila Kopp, Herbert Hübner, Theodor Loos
Das Schicksal eines genialen Künstlers und eines großen Deutschen
Woche / Jugendliche über 14 Jahre zu der ersten Vorstellung zugelassen.
Täglich: **1.45 4.00 6.20 Uhr**
(Kassenöffnung: 1.30 Uhr)

Gloria
Ab heute in Wiederaufführung der unvergeßliche Großfilm unserer Gebirgsjäger mit
René Deltgen, Paul Klinger
Maria Andergast in
Spähtrupp Hallgarten
In weiteren Hauptrollen:
Karl Martell . Rudolf Prack
Rudolf Carl . Gust. Waldau u. a.
Im Beiprogramm: **Wochenschau**
Beiprogramm . . 2.20 4.30 6.45 Uhr
Hauptfilm . . 2.50 4.55 7.05 Uhr
(Kassenöffnung 2.00 Uhr)
Jugendliche zugelassen

10 Jahre Bielefelder Kinderchor

Der Bielefelder Kinderchor singt
in der Rudolf-Oetker-Halle am 19. Dezember um 17 Uhr, am 20. Dezember um 14 Uhr und um 17 Uhr (nicht um 13.30 und 16.30 Uhr, wie auf den Eintrittskarten angegeben). Besondere Einladungen auch an fördernde Mitglieder ergehen nicht. Für die fördernden Mitglieder sind im Notfalle Karten reserviert bis zum 15. 12. bei Telefon 3519. Kinder unter 12 Jahren haben keinen Zutritt.
Eintrittskarten bei **Fischer, Niemeyer** und **Pfeffer.**

Spare!
Deine Zukunft hängt davon ab!
Annahme von Spareinlagen von jedermann.
Volksbank Bielefeld
e. G. m. b. H.
früher Gewerbebank

Sorgenlos in allen Lebensjahren
durch Beständigkeit im Sparen! Das muß auch Ihr Grundsatz sein. Je früher Sie mit Sparen beginnen, desto mehr wächst Ihr Guthaben. Wer frühzeitig beginnt, regelmäßig und beharrlich zu sparen, ist gut beraten, er sieht der Zukunft ohne Sorgen entgegen. Lassen Sie sich ein Sparkassenbuch ausstellen.
Kreissparkasse Bielefeld
Gemeinsame Sparkasse für den Land- und Stadtkreis Bielefeld

Kleine Anzeigen

Stellengesuche

Angestellter, kaufm., 35 Jahre alt, sucht Stellung zum 1. Januar 1943. Angeb. unter H 1418 an die Westfäl. Zeitung.

Stellenangebote

Büfettfräulein für sofort oder später stellen ein Hauptbahnhofsgaststätten Bielefeld. (?

Stütze, erfahrene, zuverlässige, möglichst zu sofort gesucht. Frau Dr. Delius, Bielefeld-Schildesche, Talbrückenstr. 5. (?

Vertrauensstellung bietet sich zuverlässiger Kraft als Stütze der Hausfrau sofort oder später. Zu erfragen: Fernruf 5993.

Putzfrau für Reinigung eines kleinen Betriebes für 1 bis 2 Tage in der Woche gesucht. Anzufragen Fernsprecher 6951.

Frau, zum Waschen einer einmaligen Wäsche gegen gute Bezahlung für sofort gesucht. Frau Meinköhn, Turnerstraße 49.

Mädchen, kann auch älter sein, von einer älteren Dame f. baldigst gesucht. Zu erfragen in der Westfälischen Zeitung.

Putzhilfe, sauber, zuverlässig, zum 1. Jan. 1943 gesucht. Deubener, Mittelstraße 61.

Hilfsarbeiter gesucht. Dr. August Oetker, Betriebsleitung. (?

Vermietungen

Wohn- u. Schlafzimmer, möbliert, fließ. Wasser, Zentralheizung, ohne Wäsche, Nähe Zentrum, an Herrn zu vermieten. Angeb. unter Z 1395 an die Westfäl. Zeitung.

Mietgesuche

2-Zimmer-Wohnung von jungem Ehepaar gesucht. Fernruf 4396. (11.

1—2-Zimmer-Wohnung, leer, oder teilweise möbl., von älterem Fräulein gesucht. Angebote unter F 1416 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, mit Kochgelegenheit, für sofort gesucht. Angebote unter B 1397 an die W. Z.

Zimmer, möbliert, mit voller Pension, für Angestellten gesucht. Walther Sewing, Herforder Str. Nr. 164/166

Werkstatt für kleineren Tischlereibetrieb zu mieten gesucht. Tel. 6817. (12

Zimmer, möbliert, mit Heizung und fl. Wasser sucht Dipl.-Ing. in Bielefeld oder Brackwede. Getrenntes Wohn-Schlafzimmer bevorzugt. Angebote unter B 1339 an die Westfäl. Zeitung. (?

Zimmer, möbliert, möglichst mit Verpflegung, für Gefolgschaftsmitglieder zu mieten gesucht. Graphia Hans Gundlach & Co., Brackwede, Am Güterbahnhof, Fernruf 678. (?

Wohnungstausch

Tauschwohnung! Biete 4 Zimmer, Küche, Bad, Zentralheizung. Suche ähnliche in Brackwede od. Stadtrand. Angeb. unt. A 1462 an die W. Z. (12.

Verkäufe

Kinderbett, 70×140, mit Polster, 35.—, zu verkaufen. Boß, Am Güterbahnhof 15.

Grammophon, elektr. und einfach, und 16 Platten, 75.—, Netzanode 40.—, Laute mit Bezug 40.—, Schrank 25.—. Osnabrücker Str. 35, part.

Batteriegerät, Telefunken, 4 Röhren, 50.—, Lautsprecher 15.—. Teutoburger Str. 26, ptr. links.

Kinderwagen, gut erhalten, für 35.— zu verkaufen. Herforder Str. 119.

Laborgeräte als Weihnachtsgeschenk für Schüler der höheren Klassen, wie Mörser, Bechergläser, Kochgläser, Abdampfschalen, Stative usw. zum Gesamtpreis von 200 RM. zu verkaufen. Nachzufragen in der W. Z.

Kaufgesuche

Waschkessel, zirka 70 cm Durchmesser, zu kaufen gesucht. Anfragen unter Telefon 5894. (10.

Büromöbel, moderne, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote unter D O 5000 W. Z. (12

Cello zu kaufen gesucht. Angeb. mit Preisangabe unt. C 1352 an die W. Z.

Radio, Gleichstrom oder Allstrom, zu kaufen gesucht. Angebote unter G 1417 an die W. Z.

Silberfuchs, nur guter Pelz, zu kaufen gesucht. Angeb. unter C 1398 an die Westfäl. Zeitung.

Opernführer oder -Textbücher zu kaufen gesucht. Angeb. unter A 1400 an die Westfäl. Zeitung.

Radio, gut erhaltenes, zu kaufen gesucht. Fernruf Nr. 4354.

Milchschaf oder Lamm zu kaufen gesucht. Schuckenböhmer, Bexterhagen Nr. 11, über Schötmar.

Tausch

Puppenwagen u. Puppensportwagen, neu, gegen elektrische Eisenbahn oder Dampfmaschine zu tauschen gesucht. Ruf 6713. (?

Tefo-Doppelweg, Gleichrichterröhre 1064, gegen Radioteile zu tauschen. Angeb. unter E 1233 an die W. Z. (?

Puppen, neu, 50 und 60 cm, gegen Chaiselongue zu tauschen. Angeb. unt. M 1425 an die W. Z. (?

Puppe, neu, gegen Gasbackofen zu tauschen. Angebote unter P 1426 an die Westfäl. Zeitung.

Puppen, zwei neue, Rollschuhe geg. gute Fahrrad-Ballonbereifung oder Schifferklavier zu tauschen. Angebote unter W. 1394 an die W. Z.

Batteriegerät, Seibt, 5 Röhren, Netzanode, Gleichstrom, 2 Aku, volldyn. Lautsprecher gegen Nähmaschine, evtl. Zuzahl. Nachzufrag. in der W. Z.

Ausziehtisch, gebraucht, gegen Burg m. Soldaten. Zu erfragen in der W. Z.

Bipproller, gut erhalten, gegen Kinderzweirad zu tauschen. Wo? sagt die Westfälische Zeitung.

Bipproller gegen Rodelschlitten. Verkaufe Zither 15.—. Zu erfragen in der Westfäl. Zeitung.

Herrenschuhe, Größe 42, gegen Knabenschuhe, Gr. 38, abzugeben. Zu erfragen in der W. Z.

Unterricht

Wer gibt Privatunterricht in Deutsch, Französisch, Latein, Oberschüler 7. Klasse? Angebote unter K 1370 an die W. Z. (?

Verloren

Krepp-Satin-Unterkleid, langes, weißes, gestern abend zwischen 17 bis 18 Uhr in der Horst-Wessel-Straße, Paulusstraße bis Saarstraße verloren. Abzugeben in der Horst-Wessel-Straße 48, ptr.

Ledergürtel, dunkelbraun, am Mittwochabend von Spindelstr. b. Ed.-Windthorststr. Gegen Belohnung abzugeben Hey, Spindelstr. 56.

Aktentasche, Inhalt: Bürste und Kamm, Johannisstift bis Kinderschule verloren. Bust, Engersche Str. 153. (12.

Verschiedenes

Der ehrliche Finder, welcher am 8. 12. in der Brotniederlage Hesse, Wilhelmstr., die schwarze Velourstumpe gefunden hat, wird gebeten, dieselbe dortselbst geg. Belohnung wieder abzugeben.

Stadt

Der

Dieser Tage ho
jener kleinen Batte
ist, um privatem
dienen und die in
wirklich nur zwecke
dunklen Wegen benu

Heut' mag uns
ein anderes Verbu
Immer noch gibt es
nur tagsüber, sonder
anstatt auf der rechte
gehen, und im enge
das gleiche. Merkw
besonders empfindli
Schuld einmal ang
ihrem Kopf gegen
härteren) stoßen. Der
lich der rechte sein.
es kommt, daß manch
kelungserkenntnis nu
ist. Je dunkler die N
gehen sie auf der lin
schade, daß man die
beauftragen kann, sich

Auch sollte man
dunkelungsübung end
räder an den Bür
99,9 Prozent Wahr
rechnen, daß sie umge
Verkehrshindernis bi
Unfällen führen kan
schweren Stiefeln da
auch nicht gerade eine
Rades.

Keine neue Lohnf
den der Arbeitserspa
nis findet keine allg
Lohnsteuerkarten 194
lenderjahr 1942 ausge
gelten auch für das K

Beruf

Der Postassistent
und seine Gattin Ka
begehen heute in
Straße 155, das Fest
Kinder sind der Ehe
ist heute noch als Block
74 Jahre mit unermüd

Der Nickelputzer
brede 3, kann heute a
bei den Präzisionwer
zurückblicken.

Vermehrter Ge

In einer Versammlun
bauvereins Bielef
wies der Vereinsführer
meier nach der Begrüßun
ge eigerten Gemüseanbaue
bin. Anschließend hielt G
einen interessanten Vortra
Möglichkeit von früheren
hinwies. Einleitend stellt
Deutschland etwa in drei
12 Millionen Menschen sich
Für eine Frühkultur sei
fähiger Boden und gutes P
setzung. Von den Düngem
erste Stelle ein, ohne den
kommen können, aber auch
der Handelsdünger, seien m
Schluß seiner von große
Ausführungen empfahl der
müsearten, die für unsere
anzubauen sich vor allem
Blumenkohl, Tomate, Erbse
und Frühkartoffel.

KdF. Feierabendgemein
Die Rolandsknapp
schaft 3: Sonntag, 20. De
knappen". — Feierabe
21. Dezember: „Hamlet".

Briefe in

22) **Roman von Anna K**

Plötzlich bricht Katta
Lachen aus. „Ja, reden S
Sie geglaubt... daß ich
Gerd Hofstede zu heirate
„Das habe ich allerdi
ist ein wenig beleidigt
Heiterkeit. „Es steht in
sehr dumm zu halten.
Ihren Beziehungen zu
weiß nur, daß Sie eine
Frau gehört und die mein
milde gesagt... merkwür
geraten sein muß."

„Ah... die Kette...
auch Albrecht erhebt sich so
nicht die Tür, wie er ange
ich wenigstens endlich die
an dem Bronzegriff ei
Kommode, nimmt ein Käst
mit einer so nachlässigen
neben ihm, als ob sie es
Zu seinem Aerger spür
Blut heiß in die Stirn ste
legen, und zugleich stellt er
jede ihrer knappen Beweg
Anmut, in Hoheit, in Aus
rührte den Kasten nicht, st
einem verächtlichen Blick.
men, um von Ihnen das
zurückzufordern. Ich will
mit der Verdächtigung bele
Herkunft des Schmuckes ge
Sie steht ihm gegenüb
nung — sehr steil und ger
kleiner als er, und ihr Bl
stahlhart in den seinen. „I
angenommen, daß er gestob
das auch jetzt nicht an. I
kann ich mich zwar keiner
nis rühmen, aber soviel w
der kleine Hofstede kein Di

Stadtnachrichten

Der rechte Weg

Dieser Tage haben wir uns eingehender mit jener kleinen Batterie beschäftigt, die zu wertvoll ist, um privatem Illuminationsbedürfnis zu dienen und die im Interesse der Allgemeinheit wirklich nur zweckentsprechend als Lichtquelle auf dunklen Wegen benutzt werden sollte.

Heut' mag uns — zum wievielten Male? — ein anderes Verdunklungsproblem beschäftigen. Immer noch gibt es in Bielefeld Leute, die nicht nur tagsüber, sondern ganz besonders auch abends anstatt auf der rechten auf der linken Straßenseite gehen, und im engeren Bürgersteigbezirk tun sie das gleiche. Merkwürdigerweise sind gerade sie besonders empfindlich, wenn sie durch eigene Schuld einmal angerempelt werden, oder mit ihrem Kopf gegen einen anderen (hoffentlich härteren) stoßen. Der linke Weg kann doch unmöglich der rechte sein. Man weiß wirklich nicht, wie es kommt, daß manchem diese elementare Verdunkelungserkenntnis noch immer nicht aufgegangen ist. Je dunkler die Abende sind, desto beharrlicher gehen sie auf der linken Seite. Es ist eigentlich schade, daß man die Laternenpfähle nicht damit beauftragen kann, sich ihnen in den Weg zu stellen.

Auch sollte man sich doch nach langer Verdunkelungsübung endlich abgewöhnt haben, Fahrräder an den Bürgersteigen abzustellen. Mit 99,9 Prozent Wahrscheinlichkeit ist damit zu rechnen, daß sie umgestoßen werden und dann ein Verkehrshindernis bilden, das leicht zu schweren Unfällen führen kann. Und wenn jemand mit schweren Stiefeln darübertritt, so dient das doch auch nicht gerade einer Qualitätsverbesserung des Rades.

Keine neue Lohnsteuerkarte 1943. Aus Gründen der Arbeitsersparnis und der Papierersparnis findet keine allgemeine Ausschreibung von Lohnsteuerkarten 1943 statt. Die für das Kalenderjahr 1942 ausgeschriebenen Lohnsteuerkarten gelten auch für das Kalenderjahr 1943.

Beruf und Familie

Der Postassistent a. D. Friedrich Gärtner und seine Gattin Karoline geb. Westerhellweg begehen heute in B.-Schildesche, Engersche Straße 155, das Fest der goldenen Hochzeit. Acht Kinder sind der Ehe entsprossen. Der alte Herr ist heute noch als Blockwalter der NSV. trotz seiner 74 Jahre mit unermüdlichem Eifer tätig.

Der Nickelputzer Adolf Meyer, Lübberbrede 3, kann heute auf eine 25jährige Tätigkeit bei den Präzisionwerken Brüninghaus & Co. zurückblicken.

Vermehrter Gemüsebau im Kriege

In einer Versammlung des Obst- und Gartenbauvereins Bielefeld-Stadt und -Land wies der Vereinsführer Oberstudienrat Dr. Mönkemeier nach der Begrüßung auf die Notwendigkeit eines gesteigerten Gemüseanbaues auch für das kommende Jahr hin. Anschließend hielt Gärtner Kastning (Herford) einen interessanten Vortrag, in dem er besonders auf die Möglichkeit von früheren Ernten im Freilandgemüsebau hinwies. Einleitend stellte der Redner fest, daß in Deutschland etwa in drei Millionen Kleingärten über 12 Millionen Menschen sich mit Gemüse selbst versorgten. Für eine Frühkultur sei ein durch Humus bakterienfähiger Boden und gutes Pflanzenmaterial erste Voraussetzung. Von den Düngemitteln nehme der Kompost die erste Stelle ein, ohne den die Kleingärten kaum auskommen können, aber auch andere Düngerarten, wie auch der Handelsdünger, seien mit Erfolg anzuwenden. Zum Schluß seiner von großen Fachkenntnissen zeugenden Ausführungen empfahl der Vortragende diejenigen Gemüsearten, die für unsere Kleingärten als Frühgemüse anzubauen sich vor allem lohnen: Kopfsalat, Kohlrabi, Blumenkohl, Tomate, Erbse, Große Bohne, Rhabarber und Frühkartoffel.

KdF. Feierabendgemeinschaft 4: Montag, 14. Dez.: „Die Rolandsknappen". — Feierabendgemeinschaft 3: Sonntag, 20. Dezember: „Die Rolandsknappen". — Feierabendgemeinschaft 5: Montag, 21. Dezember: „Hamlet".

Frau Holle / Das Märchenspiel im Stadttheater

Alljährlich — und im Kriege ist's nicht anders — halten die Theater als Weihnachtsgabe für Kinder (große und kleine) ein Märchenspiel bereit. Unter vielen die richtige Wahl zu treffen, ist nicht leicht. Intendanten und Dramaturgen spielen bei der Suche die Rolle von Märchenprinzen, denen es viel Kopfzerbrechen macht, die rechte Prinzessin zu finden.

Wie man die Jugend gründlich verkennt, wenn man sie für Erwachsene kleineren Maßstabes hält, so kann es sich auch bei einem Märchenspiel nicht um einen dramatischen Vorgang handeln, der sozusagen aus der Betrachtung mit dem umgekehrten Opernglucker seinen Reiz empfängt. Das rechte Märchenspiel muß der Fabel und der Form nach aus der kindlichen Vorstellungswelt, die rein bildmäßiger Art ist, erwachsen, und zwar nach eigenem künstlerischen Gesetz. Solche Forderungen erfüllen aber nur wenige Märchenspiele, wie etwa „Peterchens Mondfahrt". Meist bescheiden sich die Autoren damit, in die Grimm'sche oder Hauff'sche Schatztruhe zu greifen und irgendeins dieser Märchen zu dramatisieren. Das tat auch Willy Krüger, der die „Frau Holle" schrieb. Zur Schlichtheit der Erzählung fügte er noch eigene Zutat, Goldmarie wird hier von einem Königssohn gefreit, der zunächst in Operettentonart inkognito als einfacher junger Bauersmann daherkommt. Wenn dadurch nun die Grundsubstanz des Stoffes nicht angegriffen wird, so ist's immerhin schon viel.

Rudolf Hofmann vermied es als Spielleiter, die Aufführung allzusehr mit choreographischem Beiwerk zu belasten und fügte dem auf klarer Linie sich entwickelnden Spiel sinnvoll einen auf Zehenspitzen gestellten lichten Schneeflockenreigen und einen düsteren Dämonentanz ein. Mit psychologischen und auch pädagogischen Mitteln gewann er engste Fühlung mit der im Zuschauerraum quirlenden Kinderschar und den von ihnen mitgebrachten Müttern, Vätern, Tanten und Omas.

Und von den Gestalten, die da über die zum Märchenland gewordene Bühne gingen, wird manches haften bleiben. Da war die zarte, zierliche und fleißige Marie (Elfriede Böhmert), deren gutes Herz, deren Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft mit reichem Goldsegen belohnt wurde, und als ihr Gegenstück die freche und faule Marie (von Erika Hoffmann in schöner Gelöstheit dargestellt. Fritz und Hans, Ursula und Erika die Ränge und Parkett füllten, bestätigten ihr, daß der Pechregen für sie eine wohlverdiente Strafe sei. Zwei lustige Gesellen tollten als Flaps (Siegfried Guertler) und Muck (Rudolf Hofmann) in Frau Holles Reich umher; zuweilen ließen sie leise Max- und Moritz-Töne aufklingen. Frau Holle (Melly Stollberg) schwebte im herrlichen Wolkenkleid daher und durchschaute gewiß nicht nur die Herzen der Gold- und Pechmarie. Wie garstig war dagegen die Stiefmutter der fleißigen Marie (Gerda Borkmann), die dem guten Mädchen kaum ein Stück trockenen Brotes gönnte. Als Wanderer zwischen Märchen- und Erdenwelt ging der Bettler (Wilh. Schramm) in edler Armut gelassen und wissend durch's Spiel. In dem Hans (Hans Wintrath) mochte mancher schon den strahlenden Königssohn wittern, auch als er noch in schlichten Bauernkleidern stak. Ihn begleitete Murrpeter (Hans Grünhage), dessen kritische Urteilskraft leider schon durch Grießbrei zu erschüttern war.

Der Heiligabend-Ausklang fehlte nicht, und für Musik sorgte Gerhard Quasthoff. Wie Schauspiel, Oper und Operette, so wird auch das Märchenspiel „Frau Holle" volle Häuser finden.

Carl Ludwig Herbst.

Wunder des Blitzes

Natürliche und künstliche Blitze — Vortrag im Haus der Technik

Die naturwissenschaftlichen Erkenntnisse haben im Zeitalter der Technik ständig Fortschritte gemacht, von denen der Laie meist nur eine ungenügende Vorstellung hat. Die Forschungsergebnisse mögen auch in erster Linie den Fachmann interessieren, doch kann sich auch jeder andere Mensch nur schwer den Geheimnissen dieser Wunder der Natur entziehen. So war der Vortrag, den Diplom-Ingenieur Siemer am Donnerstag im HdT. vor Mitgliedern des Vereins Deutscher Ingenieure im NSBDT. über „Blitze in der Natur und im Laboratorium" hielt, zunächst gewiß für die Fachkreise bestimmt, doch bot er auch dem Laien viel Wissenswertes und manche naturwissenschaftliche Anregung.

Die Versuche, den Blitz maßtechnisch zu erfassen, gehen zwar schon einige Zeit zurück, in größerem Umfange und zuverlässig wurden derartige Blitzmessungen jedoch erst seit dem Jahre 1933 nach der sogenannten Stahlstäbchenmethode durchgeführt. Die Stahlstäbchen werden dabei in die Nähe des Blitzstromes gebracht und durch den Blitzstrom magnetisiert; der „remanente" Magnetismus ist dann ein Maßstab für die Größe des Blitzstromes. Die Stromstärke im natürlichen Blitzkanal wurde bei diesen Versuchen mit etwa 50 000 Ampere gemessen und erreichte im Maximum 220 000 Ampere. Die Größe dieses Wertes mag dem Laien dadurch verständlich werden, daß unsere Stromleitungen in den Häusern im allgemeinen für eine Stromstärke von sechs oder zehn Ampere eingerichtet und entsprechend gesichert sind. Um nun künstliche Blitze zu erzeugen, die den natürlichen Blitzen in ihrer Wirkung gleichstehen, wurde von den Siemens-Schuckertwerken eine Stoßanlage entwickelt, bei deren Entladung Stromstöße von bis zu 340 000 Ampere erzeugt wurden. Es gelang jetzt auch der praktische Beweis, daß die so erzeugten künstlichen Blitze den natürlichen Blitzen in jeder Weise entsprechen. So wurden Metalldrähte von bis zu drei Millimeter Stärke durch einen Stoßstrom von etwa 250 000 Ampere genau in der gleichen Weise mit einem scharfen Knall verdampft, wie das beim natürlichen Blitz — etwa bei der zu schwachen Bemessung einer Antennen-Erdleitung — zu beobachten ist. Der künstliche Blitz vermag auch kräftige Eichenstämme genau so zu zerreißen wie der natürliche Blitz.

Neben der Stärke des Stoßstromes ist vor allen Dingen aber auch die Dauer des Stromstoßes von großer praktischer Bedeutung. So wird etwa Holzwolle durch einen Stoßstrom von 100 000 Ampere bei 50 Mikrosekunden Dauer nicht zur Entflammung gebracht, dagegen genügt ein Stromstoß von 10 000 Ampere und 500 Mikrosekunden Dauer, um die sofortige Entzündung zu bewirken. Diese Erkenntnis läßt den Schluß zu, daß die in der Natur vielfach beobachteten sogenannten „kalten Schläge" auf einer verhältnismäßig kurzen Stromdauer beruhen, während die zündenden Schläge einen länger fließenden Strom zur Voraussetzung haben.

Für die Elektrowirtschaft sind diese Kenntnisse und Erkenntnisse von großer praktischer Bedeutung. So müssen beispielsweise bestimmte elektrotechnische Geräte, vor allen Dingen Ueberspannungsschutzanlagen, den Beanspruchungen durch den Blitz gewachsen sein. Diese Geräte können nun, nachdem der menschliche Geist die Natur nachahmte und überlistete, im Laboratorium auf ihre praktische Brauchbarkeit geprüft werden.

Der Kriegseinsatz — im Schulzeugnis. Nach den bestehenden Bestimmungen werden, abgesehen von den Fällen des langfristigen örtlichen oder auswärtigen Einsatzes zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes, Vermerke über den Kriegseinsatz der Schüler und Schülerinnen in die Schulzeugnisse nicht aufgenommen. Dies schließt aber, wie der Reichserziehungsminister jetzt den Unterrichtsverwaltungen der Länder mitteilt, nicht aus, daß in den Fällen, in denen ein Schüler oder eine Schülerin zur Erfüllung anderen Kriegseinsatzes vom Schulunterricht beurlaubt wurde, der Grund und die Dauer des Urlaubs im Schulzeugnis vermerkt werden. In allen Fällen, in denen hierzu Anlaß besteht, ist deshalb künftig ein Vermerk des Inhalts in das Zeugnis aufzunehmen, daß der betreffende Schüler bzw. die Schülerin in der bestimmten Zeit am Schulunterricht nicht teilnahm, „da er zum Kriegshilfsdienst als . . . eingesetzt war".

Fünfte Runde der Stadtschachmeisterschaft. Der Kampf um die Stadtmeisterschaft im Schach geht in der fünften Runde mit folgenden Paarungen weiter: Becker — Schiller, Kobusch—Boge, Brackfiek—Scheele, Illmann—Brinkmann, Kahmann gegen Diek, Tinkl—Dörfler, Elbracht—Herrmann, Ohlbrock gegen Frewert, Pehle—Krings, Overbeck—Storch und Ott—Wizislik.

NSV.-Ortsgruppen Kesselbrink und Horst Wessel. Die Ausgabe der WHW.-Wertscheine findet am Sonnabend statt, und zwar für die Ortsgruppe Kesselbrink von 8.30 bis 10.30 Uhr und für die Ortsgruppe Horst Wessel von 10.30 bis 12.30 Uhr. Ausgabestelle: Geschäftsstelle Sadowastraße 34.

NSV.-Ortsgruppe Sieker-Stieghorst. Ausgabe der WHW.-Wertscheine am Sonnabend von 16—17.30 Uhr in der Geschäftsstelle Detmolder Straße 235.

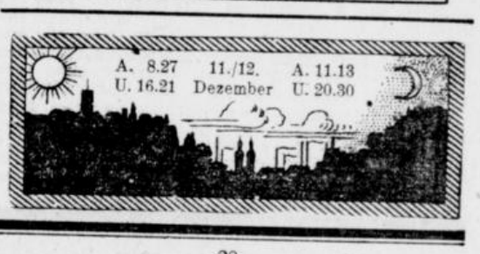
Bielefeld-Land

Hillegossen. (Der letzte Weg.) Unter großer Beteiligung wurde in Hillegossen der Lehrer Karl Becker zu Grabe getragen, der 23 Jahre an der hiesigen Gemeindeschule gewirkt hat. Am Sarge hob Schulleiter Oelker die Schaffensfreude und Unermüdlichkeit des Verstorbenen hervor, dessen ganzes Streben es stets war, in der ihm anvertrauten Jugend Vaterlandsliebe und Pflichtbewußtsein zu wecken. Lehrer Becker versah zuletzt als Hauptmann d. R. und Kompaniechef verantwortungsvollen Dienst. Welcher Wertschätzung der Verstorbene sich als Soldat erfreute, davon zeugten die Worte, die sein Bataillonskommandeur an seinem Grabe sprach. Zum Trauerzug waren ein auswärtiges Musikkorps und eine auswärtige Einheit der Wehrmacht erschienen.

Ummeln. (Weihnachtsmarkt und Verlosung.) Der große Weihnachtsmarkt, der durch die Hitlerjugend unter Mitwirkung der NS.-Frauenschaft gebastelten Sachen findet am Sonntag von 14 bis 17 Uhr im Saale des Wirtes Schwentker statt. Der Erlös, auch für die außerdem vorgesehene Verlosung ist für das Kriegswinterhilfswerk bestimmt. Die Ausstellung im Geschäft Kampmann dürfte bereits einen Ueberblick über die schönen Weihnachtsgaben vermittelt haben.

Niehorst. (An einem Pflichtjahrmädel vergangen.) Die Bielefelder Jugendkammer verhandelte gegen den 32 Jahre alten Wilhelm Tödheide aus Niehorst, dem ein Notzuchtverbrechen an einem 15jährigen Pflichtjahrmädchen — also in seiner Eigenschaft als Erzieher — zur Last gelegt wurde. Die Beweisaufnahme ließ aber allerhand Zweifel an der Wahrheitsliebe der jungen Zeugin auftauchen. Das Gericht folgte dieser Einlassung des Angeklagten, der erhebliche sittliche Verfehlungen zugab, jedoch eine Gewaltanwendung energisch bestritt, und erkannte auf zwei Jahre Zuchthaus und Ehrverlust.

Macht Wasser warm
in kleiner Kanne,
nur halb voll
sei die Badewanne!



Briefe in Bareiros Hand

22) Roman von Anna Elisabet Weihrauch

Plötzlich bricht Katta in ein helles, klingendes Lachen aus. „Ja, reden Sie sich etwa ein . . . haben Sie geglaubt . . . daß ich den Wunsch haben könnte, Gerd Hofstede zu heiraten?"

„Das habe ich allerdings geglaubt." Albrecht ist ein wenig beleidigt durch ihre unbändige Heiterkeit. „Es steht in Ihrem Belieben, mich für sehr dumm zu halten. Ich weiß nicht viel von Ihren Beziehungen zu meinem Schwager. Ich weiß nur, daß Sie eine Kette tragen, die meiner Frau gehört und die meinem Schwager auf eine . . . milde gesagt . . . merkwürdige Art in die Hände geraten sein muß."

„Ah . . . die Kette . . .!" Katta steht auf und auch Albrecht erhebt sich sofort. Aber sie weist ihm nicht die Tür, wie er angenommen hat. „Nun habe ich wenigstens endlich die Verbindung." Sie zieht an dem Bronzegriff einer schön geschweiften Kommode, nimmt ein Kästchen heraus und legt es mit einer so nachlässigen Geste auf das Tischchen neben ihm, als ob sie es ihm zuwürfe. „Bitte!"

Zu seinem Aerger spürt Albrecht, daß ihm das Blut heiß in die Stirn steigt. Er ist zornig, verlegen, und zugleich stellt er wider Willen fest, daß jede ihrer knappen Bewegungen unerreicht ist in Anmut, in Hoheit, in Ausdrucksfähigkeit. Er berührte den Kasten nicht, streift ihn nur eben mit einem verächtlichen Blick. „Ich bin nicht gekommen, um von Ihnen das Eigentum meiner Frau zurückzufordern. Ich will Sie nicht im geringsten mit der Verdächtigung beleidigen, daß Sie von der Herkunft des Schmuckes gewußt haben."

Sie steht ihm gegenüber, in einiger Entfernung — sehr steil und gerade —, sie ist nicht viel kleiner als er, und ihr Blick trifft stahlblau und stahlhart in den seinen. „Jedenfalls habe ich nicht angenommen, daß er gestohlen ist. Und ich nehme das auch jetzt nicht an. Im Gegensatz zu Ihnen kann ich mich zwar keiner großen Menschenkenntnis rühmen, aber soviel weiß ich denn doch, daß der kleine Hofstede kein Dieb ist. Wenn Sie ihn erzogen haben und ihn dann einer solchen Tat verdächtigen, dann tut es mir wirklich leid — für Sie und noch mehr für ihn!"

„Sie werden mir zugeben, daß es ein sonderbares Zusammentreffen ist." Albrecht hat das peinliche Gefühl, sich entschuldigen zu müssen, was seiner Natur durchaus zuwider ist. „Ich lasse für meine Frau ein Schmuckstück anfertigen, mit der ausdrücklichen Bedingung, daß ein gleiches nicht noch einmal hergestellt werden darf, es verschwindet, geht verloren, kommt abhanden, ich sehe es, oder zum mindesten ein sehr ähnliches, an einer Dame, die mit meinem Schwager bekannt ist."

Und daraus folgern Sie, daß diese Person, die sie so freundlich sind als ‚Dame' zu bezeichnen, krampfhafte Versuche macht, einen unreifen Jungen in ihre Netze zu ziehen und, solange es ihr nicht gelingt, ihn zu einer Heirat zu zwingen, ihn wenigstens zu Raub und Diebstahl verleitet!"

„Aber es liegt mir fern . . ."

„Oh nein! Es liegt Ihnen gar nicht fern! Wollen Sie nun vielleicht endlich Ihr Eigentum an sich nehmen?"

„Aber, mein gnä . . ."

Sie läßt ihn nicht zu Wort kommen. „Wie Sie nun die sonderbaren Zusammenhänge innerhalb Ihres Familienkreises aufzuklären, das ist Ihre Sache! Ich will damit nichts zu tun haben! Ganz nebenbei möchte ich nur bemerken, daß ich diese Kette nicht von Ihrem Schwager bekommen habe. Ich hätte von diesem Jungen auch niemals Geschenke angenommen, ich habe sie von — ich bin doch wohl nicht verpflichtet, Ihnen darüber Auskunft zu geben, wer mir etwas schenkt, und aus welchem Gründen ich es annehme."

„In keiner Weise. Nur können Sie nicht von mir verlangen, daß ich mich an fremdem Eigentum vergreife."

„Sie sind doch gekommen, um die Kette wiederzuholen — also bitte! Sie steht zu Ihrer Verfügung!"

„Ich bin nicht gekommen, um die Kette wiederzuholen! Ich verbitte mir, daß Sie mir derartige Motive unterstellen!" Jetzt herrscht auch er sie an, in dem gleichen scharfen heftigen Tone, ohne die Stimme zu erheben. „Ich bin gekommen, um eine verwickelte Sachlage aufzuklären, aber nicht um Ihnen Geschenke abzunehmen, ganz gleichgültig, von wem Sie sie nun erhalten haben. Ich hatte auf Ihre Unterstützung gehofft." Sein Ton wird wesentlich ruhiger und wieder fast verbindlich. „Auf die Unterstützung einer klugen und welterfahrenen Frau; es tut mir leid, wenn Sie mich mißverstanden haben."

„Ich glaube nicht, daß ich Sie mißverstanden habe. So klug bin ich allerdings." Auch sie spricht wieder ganz ruhig, aber in ihrem Lächeln liegt ein bitterer Spott. „Ich will Ihnen gern die beruhigende Versicherung geben, daß ich Ihren kleinen Schwager von mir fernhalten werde — noch ferner als bisher. Ich werde es in Zukunft auch vermeiden, mit ihm an einem Tisch zu sitzen oder ihm ein freundliches Wort zu geben. Schon im eigensten Interesse. Ich habe Aerger genug gehabt."

„Das bedaure ich aufrichtig. Und ich bin weit davon entfernt, ein solches Versprechen von Ihnen zu fordern."

„Wenn Sie es fordern würden, würde ich es auch nicht geben. So. Und nun stecken Sie endlich dieses Etui ein . . . ."

„Ich denke gar nicht daran."

„Soll ich es Ihnen vielleicht ins Haus schicken? Dann verursache ich wieder neue Komplikationen . . ."

„Die ich gern vermeiden möchte. Ich habe keinen andern Wunsch, als daß Sie die Kette behalten — soweit ich überhaupt das geringste Recht habe, darüber zu verfügen."

„Wenn Sie nicht möchten, daß ich sie Ihnen zustelle, dann werde ich darauf Rücksicht nehmen und sie so lange verwahren, bis die Situation geklärt ist. Hoffentlich benachrichtigen Sie mich dann, an wen ich dieses höchst lästige Ding loswerden kann."

„Ich werde nicht verfehlen, Sie zu benachrichtigen!" Albrecht verneigt sich sehr förmlich. „Aber ich vermute, daß Sie diese Last trotzdem nicht loswerden. Vorläufig danke ich Ihnen für die Freundlichkeit, mit der Sie mich empfangen, und für die Geduld, mit der Sie mich angehört haben!"

„Oh, bitte!" Ein Zucken geht um ihre Nasenflügel, um ihre Mundwinkel, indem sie ihm die Tür öffnet.

28.

Die Tür ist noch keine Minute geschlossen, als sie wieder aufgeht.

„Hast du Besuch gehabt?" fragt Detlev Nehl im Eintreten. „Ist dieser Herr bei dir gewesen?"

„Ja." Das ist eine äußerst kurze und nicht sehr befriedigende Antwort. Detlev preßt die Lippen aufeinander. Vor vier Wochen noch wäre es eine Selbstverständlichkeit gewesen, daß er weiter gefragt hätte: wer war das? Und was wollte er bei dir? Aber dieses Recht scheint man ihm nicht mehr einräumen zu wollen.

„Wie war's gestern auf dem Fest?" fragte er ohne besondere Anteilnahme.

„Danke . . . ganz nett . . . du hattest wohl etwas Wichtigeres vor, daß du nicht kommen konntest?"

„Ich hab' dich auf dem Fest gesucht wie eine Stecknadel." Er preßt das Eingeständnis wütend heraus. „Aber die Gnädige war nirgends zu finden! Was ist denn das?" Er hat das Kästchen auf dem Tisch ein paarmal hin und hergedreht, eh er es öffnet, es ist keine Neugier, daß er schließlich den Deckel aufspringen läßt, er weiß überhaupt nicht, was er tut, er ist sehr mit seinen Gedanken beschäftigt, er ist im Zuge, Katta alles zu sagen: wie er sie gesucht hat, wie er sie vermißt hat, daß er sich ein Leben nicht vorstellen kann, in dem er sie dauernd vermissen soll, und dauernd suchen, vielleicht wäre das alles aus ihm hervorgebrochen, wenn nicht sein Blick plötzlich auf die Kette gefallen wäre. „Das ist doch . . ! Wie kommst du denn dazu?"

„Dein Entwurf, nicht wahr? Das wolltest du doch sagen?!"

„Ja, allerdings! Aber wie kommt das Ding in deine Wohnung?"

„Ja, siehst du, ich habe eben aufmerksame Freunde!" Das Spottlachen tanzt auf ihrem Gesicht. „Ich habe den Wunsch geäußert, deinen Entwurf zu sehen, und sofort habe ich diese Kette dreimal geschenkt bekommen!"

„Was soll das heißen? Drei solche Ketten . . ?"

„Nein, eine — immer dieselbe — aber von drei verschiedenen Leuten."

(Fortsetzung folgt)

VON WESER BIS RHEIN

Arbeitseinsatz in der Landwirtschaft 1943

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter jetzt die Vorschriften für die Versorgung der deutschen Landwirtschaft mit Arbeitskräften im Jahre 1943 erlassen. Das vorjährige Verfahren, bei dem die Einholung der Vermittlungsaufträge mit der Bestands- und Bedarfserhebung des Reichsnährstandes verbunden waren, hat sich bewährt. Es soll deshalb auch bei der Bedarfsermittlung für 1943 grundsätzlich wieder angewendet werden. Da inländische Arbeitskräfte nicht in genügender Zahl zur Verfügung stehen, werden auch Kräfte aus dem Ausland herangezogen. Für eine namentliche Anforderung kommen nur solche Kräfte in Betracht, von denen Angehörige im Betrieb des Auftraggebers bereits tätig sind oder die selbst früher in diesem Betrieb beschäftigt waren.

Ueber eine Milliarde Hagelschäden-Versicherung

Herford. Die Norddeutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit hielt unter dem Vorsitz des Bauern Gustav Meise (Meisenhof bei Exter) am 2. Dezember in Herford ihre Bezirks-Versammlung ab. Der von Diplom-Landwirt Direktor Wallis (Münster) erstattete vorläufige Geschäftsbericht ließ erkennen, daß das Jahr 1942 trotz der umfangreichen Auswinterungsschäden erfolgreich gewesen ist. Die Genossenschaft konnte ihren Bestand im direkten Geschäft um 4500 Versicherungen mit 7,1 Millionen Versicherungssumme erhöhen; 9400 Versicherungen mit einer Versicherungssumme von rund 35,5 Millionen wurden neu abgeschlossen. Fast sämtliche Betriebe der neuen Mitglieder waren bisher unversichert. Der Bestand in direktem Geschäft beträgt nunmehr 261 620 Versicherungsscheine mit einer Versicherungssumme von rund 1,120 Milliarden. Der Schadenverlauf in 1942 ist als normal zu bezeichnen; lediglich der Monat August brachte über dem Durchschnitt liegende Schadenzahlen. Im Jahre 1942 wurden über 30 000 Schäden gemeldet gegenüber 25 000 im Jahre 1941. In der Provinz Westfalen war das Schadenbild ungünstiger als im Vorjahr; es wurden hier doppelt soviel Schäden wie im Vorjahr gemeldet. Am schwersten wurden die Kreise Lüdinghausen, Warburg, Höxter und Brilon betroffen. Die Aufwendungen im Reichsgebiet betrugen 13,6 Millionen RM. gegenüber 10,5 Millionen RM. im Vorjahr. Infolge des insgesamt normalen Schadenverlaufes wurde ein Nachschuß von nur 65 Prozent erforderlich; der zehnjährige Durchschnitt beträgt nunmehr 64,5 Prozent.

Nachdem Landwirt Fr. Upmeier (Oberjöllenbeck) über den Verlauf der letzten Hauptversammlung in Berlin berichtet hatte, hielt Landwirtschaftsrat Trappmann (Herford) einen Vortrag über das Thema: „Stand und Aussichten der Schweinezucht und Schweinemast".

Für die nächste Hauptversammlung in Berlin wurde Bauer W. Wißmann (Steinhagen), als 1. Stellvertreter Bauer Th. Meyer zu Rahden (Schröttinghausen) und als 2. Stellvertreter Landwirt Wilh. Dellbrügge (Brockhagen) bestimmt.

Folgende Schätzer wurden für das Jahr 1943 bestätigt: W. Speckmann (Oldentrup), W. Delbrügge (Brockhagen), Th. Meyer zu Rahden (Schröttinghausen), H. Kämpermann (Kleekamp), W. Riepe (Ahle), G. Wellhölter (Elverdissen), G. Nolte (Schwenningdorf), G. Meise (Exter), K. Balsmann (Harlinghausen), Chr. Frederking (Hahlen), W. Hohmeyer (Lohfeld), Aug. Laue (Schlüsselburg), Chr. Kaup-Westhoff (Neuenkirchen), Heinr. Hemmersmeier (Varensell), Bd. Meierfrankenfeld (Spexard), Jos. Kaup Neuenkirchen), Hch. Wendker (Bückeburg). Neugewählt wurde: Gg. Pahmeyer (Rotenhagen).

Abtreibung gefährdet den Volksnachwuchs.

Herford. Wegen Abteibung bezw. Beihilfe hatten sich der 32 Jahre alte B. aus Herford und der 51 Jahre alte P. aus Bad Salzuflen vor dem Bielefelder Amtsgericht zu verantworten. Die in der Hauptsache geständigen Angeklagten wurden zu vier bezw. zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Das Gericht betonte, daß Abtreibungen auch beim Vorliegen mildernder Umstände mit empfindlichen Freiheitsstrafen geahndet werden müssen, da sie geeignet sind, den gesunden Nachwuchs des Volkes zu gefährden.

DRK.-Anwärterinnen wurden geprüft.

Oerlinghausen. Am vergangenen Sonntag fand im Stadthotel die Prüfung von 34 DRK.-Anwärterinnen der Züge Oerlinghausen und Helpup statt. Anschließend wurden alle Prüflinge, sowie die noch nicht vereidigten Helferinnen und Helfer durch den stellvertretenden Kreisführer des DRK. vereidigt.

Lustspielaufführung für KdF.

Oerlinghausen. Die 5. Ringveranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" findet am nächsten Montag im großen Saale des Stadthotels statt. Zur Aufführung gelangt ein Lustspiel. Karten sind in den Buchhandlungen und bei Heinrich Niggemann zu haben.

340 schwarzbunte Zuchtbullen und Zuchtrinder.

Hamm. Die nächste 174. Zuchtvieh-Absatzveranstaltung der Westfälischen Herdbuchgesellschaft findet am 18. Dezember in den Versteigerungshallen in Hamm mit einem Auftrieb von 340 Zuchttieren — darunter 140 amtlich gekörte Bullen und 200 hochtragende Kühe und Rinder sowie Kühe in Milch — statt. Die gut beschickte Veranstaltung bietet also der Landeszucht eine wertvolle Kaufquelle für den Erwerb hochwertiger Zuchttiere.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 15.30—16.00 Uhr: Klassische Solistenmusik. — 16.00 bis 17.00 Uhr: Aeltere und neuere Orchester- und Kammermusik. — 17.16—18.30 Uhr: Beliebte Unterhaltungsmusik. — 18.30—19.00 Uhr: Der Zeitspiegel. — 19.15—19.45 Uhr: Rundfunk-Botschaften der Außenminister Deutschlands, Italiens und Japans anläßlich des Kriegseintritts der USA. — 19.45 bis 20.00 Uhr: Dr. Goebbels-Artikel „Der Appell der Ungeborenen". — 20.15—21.00 Uhr: „Spuk im Berliner Zimmer", musikalische Szenen, Spielleitung: Wilhelm Ehlers. — 21.00—22.00 Uhr: Operettenstunde von Millöcker bis Grothe. 22.00—22.30 Uhr: Sportnachrichten.

Deutschlandsender: 17.15—18.30 Uhr: Gluck, Mozart, Reger. 20.15—21.00 Uhr: Musik im Felde stehenmann), Kammermusik und Orchester. — 21.00—22.00 Uhr: „Marksteine Berliner Musikgeschichte", 5. Sendung E. Th. A. Hoffmann.

Schalke 04 auf der Alm

Wieder volles Meisterschaftsprogramm im Gau Westfalen

Sofort mit einer Ueberraschung wurde am ersten Dezembersonntag der Start in die zweite Spielreihe vollzogen: der Tabellenletzte Arminia Marten fertigte auf eigenem Platz die schnelle Elf von VfL. Bochum 48 glatt mit 4:2 ab, und damit erkämpften sich die Dortmunder Vorstädter die ersten beiden Punkte in dieser Saison überhaupt. — Der zweite Dezembersonntag bringt nun wieder ein volles Programm, alle zehn Westfalenmannschaften stehen im Punktekampf. Die Paarungen sind am Sonntag recht interessant, und es ist nicht ausgeschlossen, daß weitere Ueberraschungen am Sonntag folgen werden. — Die Meisterelf von FC. Schalke 04 stellt sich auf der Melanchthon-Alm in Bielefeld gegen DSC. Arminia vor. Bielefeld hat also am Sonntag einen großen Tag. — Der VfL. Bochum 48, der am letzten Spieltag in Marten nicht restlos überzeugen konnte, empfängt zu Hause die Spielvereinigung Röhlinghausen. Eine Auseinandersetzung, die es in sich hat. — Alemannia Gelsenkirchen hat ebenfalls einen schweren Kampf gegen VfL. Altenbögge zu bestehen, zumal die Gelsenkirchener nichts mehr zu „verschenken" haben. — Am alten Wasserschloß „Strünkede" treffen Westfalia Herne und Borussia Dortmund zusammen. Eine Revanche der Herner ist nicht ausgeschlossen. — Die fünfte und letzte Begegnung steigt in Marten zwischen der dortigen Arminia und TuS. Horst-Emscher. Ob die Marteiner hier zum zweiten Erfolg kommen?

Die Paarungen am 13. Dezember:

Arminia Bielefeld — FC. Schalke 04
VfL. Bochum 48 — SpVg. Röhlinghausen
Alemannia Gelsenkirchen — VfL. Altenbögge
Westfalia Herne — Borussia Dortmund
Arminia Marten — TuS. Horst-Emscher

Alle Fußballfreunde sind zur Stelle

Das vorsonntägliche Treffen der beiden Ortsrivalen hatte in erster Linie den Zweck, die Waffen für die bevorstehenden Entscheidungen zu erproben. Bezüglich der Arminenleistung sind dabei trotz des knappen Erfolges mancher Wunsch und manche Erwartung im Hinblick auf die kommende Begegnung unerfüllt geblieben. Das Mannschaftsgefüge ist aus erklärlichen Gründen zu uneinheitlich, um sich gegen die Knappen auch nur einigermaßen behaupten zu können. Die Meistermannschaft aus der Stadt der Tausend Feuer steht dagegen noch ziemlich geschlossen und ungeschwächt da. In kämpferischer Hinsicht könnte jedoch die Arminenleistung dem großen Gegner alles abverlangen. Aber auch in diesem Punkte müßte eine ganz wesentliche Steigerung gegen den Vorsonntag eintreten. Jedenfalls werden alle heimischen Fußballfreunde einmal wieder Gelegenheit haben, die hohe Fußballkunst der Mannen vom Schalker Markt zu bewundern, und wenn die Arminen zu kämpfen wissen, wird der sportliche Genuß vollkommen sein. — Peter Lehmacher (Herford) wird in diesem Treffen wieder die Pfeife haben.

VfB. kann Punkte heimbringen

Die erste Klasse hat für den kommenden Spielsonntag ein reichhaltiges Programm. In der Padervorstadt kämpfen

SV. Neuhaus — VfB.

um die Punkte. Die Spielstärke der Platzelf ist gegen den Beginn der Kämpfe offenbar wesentlich gestiegen. Sie wird auch diesmal den Rotweißen keinen billigen Erfolg überlassen, sondern alles daransetzen, die Punkte am Ort zu behalten. Die Hiesigen müssen also auf der Hut sein. — An der Weser treffen sich

WSG. Minden — BV. Oeynhausen.

Die Weserstädter haben in diesem Kampf zu Hause eine klare Gewinnchance, die sie wohl so leicht nicht unausgenutzt lassen werden. Leichter hat es an der Werre

Union Herford — Rotweiß Paderborn.

Die Paderstädter Elf muß aber wohl schon an beste Leistungen anknüpfen, wenn sie gegen die Platzmannschaft nicht Kopf und Kragen verlieren will. Trotz der Schwächung der Werrestädter durch Um- und Neueinstellungen werden die Punkte zu Hause bleiben. — Ein Spiel hier am Ort bestreiten

06/07 — SpVg. Gütersloh.

Die Hiesigen müssen sich mit einem eifrigen und zähen Gegner auseinandersetzen. Wenn das Gefüge der Grünhemden aber einigermaßen intakt ist, sollten die Punkte an der Mühlenstraße bleiben. — Am Vormittag erproben

SpVg. Schildesche — Friesen Milse

in einem freundschaftlichen Treffen ihre Nachwuchskräfte. Am Johannisbach dürfte so ein interessanter und völlig offener Kampf zu erwarten sein.

Hindenburgs Besuch in Altenhagen

Die Meisterschaftsspiele zur westfälischen Handballsonntag mit insgesamt fünf Treffen in den beiden Staffeln weiter gefördert. In der Staffel Nord stehen zwei Meisterschaftsspiele an. Hindenburg Minden weilt beim Tv. Altenhagen und müßte wiederum mit einem glatten Sieg heimkehren, während die Begegnung Bielefeld 06/07 gegen MSV. Lemgo offen ist.

Hindenburg Minden oder KTG. Essen?

Schon im vergangenen Jahr hatte das erste Handballturnier des TV. Eintracht Dortmund einen durchschlagenden Erfolg. Durch diese gelungene Veranstaltung ermutigt, richtet am bevorstehenden Sonntag die „Eintracht" in ihrer Halle das zweite Turnier dieser Art aus. Folgende sechs Mannschaften wurden für dieses Turnier verpflichtet: Gruppe A: Kruppsche Turngemeinde Essen, WSV. Westfalia Somborn, TV. Eintracht Dortmund; Gruppe B: MSV. Hindenburg Minden, Sportring Gevelsberg 33 und BSG. Hoesch Dortmund. — Die Vorrundenspiele der beiden Gruppen werden nach Punkten gewertet, bei Punktgleichheit entscheidet das Torverhältnis. — Als Favoriten gehen die Gaumeisterschaften von Hindenburg Minden und der Kruppschen Turngemeinde in den Kampf.

Deutschlands Turner in Budapest

Am kommenden Sonnabend wird in Budapest der sechste Turnländerkampf zwischen Deutschland und Ungarn ausgetragen. Ursprünglich sollte es zu einer Wiederholung des Dreikampfes Deutschland—Italien—Ungarn kommen, der in der Berliner Deutschlandhalle in diesem Sommer mit dem überlegenen Siege des deutschen Meisters Helmuth Bantz endete. Die Italiener mußten aber ihre Teilnahme zurückziehen.

In den fünf vorangegangenen Begegnungen blieb jedesmal Deutschland siegreich und auch diesmal sind die Aussichten für einen deutschen Erfolg günstig zu beurteilen. Je fünf Turner jedes Landes treten am Barren, Reck, im Pferdsprung und im Bodenturnen zum Wettkampf an. Ungarn ist dabei in der Lage, den neuen Meister Ludwig Santha und die auf den Plätzen beim Meisterschaftskampf ermittelten Turner einzusetzen. Aber auch in die deutsche Riege kann man volles Vertrauen setzen. Zu dem in der Nationalen Sporthalle stattfindenden Wettstreit treten an:

Deutschland: Karl Stadel, Rudolf Gauch, Eugen Göckel, Kurt Krötzsch und Heinz Walter.

Ungarn: Ludwig Santha, Eugen Börtsök, Ludwig Toth, Franz Pataki und Viktor Mogyorossy.

Hallenbannmeisterschaften im Tennis

In der Bielefelder Tennishalle fanden am Sonntag die Tennismeisterschaften der Jungen des Bannes 158 statt. Die Spiele konnten am Sonntag bis zur Vorschlußrunde zu Ende getragen werden. Die Leistungen waren teilweise recht gut, so gab es vor allem einen sehr spannenden Kampf zwischen Burow und Brune, in dem Burow sich in einem 3-Satz-Kampf über Brune behaupten konnte.

Die Einzelergebnisse: Roscher — Abendroth 6:3, 6:1, Brinkmann — Gies 6:3, 6:4, Kleine-Beckel — Bachmann 6:3, 6:2, Kirchhoff—Wörmann 6:1, 6:2, Brune—Siebrasse 6:1, 6:1, Schreiber—Roscher 6:0, 6:0, Kleine-Beckel — Brinkmann 6:3, 4:6, 6:1, Kirchhoff — Ludwichkowski 6:1, 6:3, Burow—Brune 3:6, 6:4, 6:2. — Die Doppelergebnisse: Abendroth-Bachmann — Siebrasse-Gies 6:5, 6:4, Brinkmann-Wörmann gegen Brune-Ludwichkowski 6:3, 3:6, 6:4, Kirchhoff-Kleine-Beckel — Roscher-Netzeband 6:1, 6:1.

Für die Endspiele dürften danach noch recht spannende Kämpfe zu erwarten sein. Diese finden am kommenden Sonntag statt.

Boxkämpfe der Deutschlandhalle.

Die Berliner Deutschlandhalle bringt am Sonntag folgendes Boxprogramm: Karasch—Neff, Gustav Eder gegen Luc van Dam (Niederlande), Heinz Seidler gegen van Loon (Niederlande), Jean Kreitz gegen Joe de Groot (Niederlande), Ködderitzsch gegen Arnold Lagrand (Niederlande).

36 reichsoffene Straßenrennen.

Im deutschen Straßenradrennsport hat der Westen immer eine führende Stellung eingenommen. Insgesamt zählt man im Westen 36 reichsoffene Rennen, von denen je acht auf Westfalen und das Mosselland, neun auf den Niederrhein und elf auf Köln-Aachen entfallen. In der Liste findet man alle bekannten und traditionsreichen Prüfungen wie „Rund um Köln", „Rund um Dortmund", Bochum-Münster-Bochum, den „Großen rechtsrheinischen Straßenpreis", den „Preis der Vereinigung" Köln-Eupen-Malmedy-Köln und viele andere, dazu als neue Fernfahrt „Vom Rhein zum Meer", die von Düsseldorf ausgehen soll.

Horst Faber in Düsseldorf.

Der deutsche Kunstlaufmeister von 1941, Horst Faber (München), wird in diesem Winter nach einjähriger Unterbrechung seine große Kunst auf dem Eise wieder zeigen. Sein erster Start soll am kommenden Wochenende bei der großen Düsseldorfer Eröffnungsveranstaltung vor sich gehen. Neben dem Münchener werden dabei im Kunstlaufprogramm die Meisterin von 1941, Lydia Veicht, und die Zweiten der Paarlaufmeisterschaft Ria Baran-Paul Falk (früher Dortmund) zu sehen sein.

Westfalens Kreisfachwarte tagten.

Gausportwart Eichholz hatte am Wochenende in Bielefeld seine 16 Kreissportwarte geladen, um im Beisein des Gauführerstabes einen Jahresbericht zu geben und die kommende Marschrichtung vorzuzeichnen. Gauführerstellvertreter Karl Jasper sprach über die Ziele der Gemeinschaften im NSRL. und Gauamtmann Becker wies auf die Möglichkeiten hin, die gegeben sind, um auch unter schwierigen Verhältnissen den Uebungs- und Wettkampfbetrieb aufrecht zu erhalten. Die Breitenarbeit soll in allen Sportarten weiter gefördert werden.

Schwert und Zither

Zum 125. Todestag Max von Schenkendorfs.



WZ-Archiv

Von Schenkendorf gibt es über 200 Gedichte! Aber fast alle sind vergessen und nur etwa ein halbes Dutzend kennen wir noch. Diese fünf oder sechs Lieder werden jedoch erklingen, solange es Deutsche gibt, durch sie wird Schenkendorf „im Volke leben, besser als in Stein und Erz". Immerhin aber können uns seine übrigen Gedichte als Wegweiser durch das Leben des Dichters und seine Eigenart dienen. Ein liebenswerter Mensch ist er gewesen, tief religiös, von unwandelbarer Treue und heißer Vaterlandsliebe. Wir sehen ihn in glücklicher Jugend in Tilsit, auf dem Gute seines Vaters in Lenkomitschken, wo er im Jahre 1783 geboren ist, dann als Student in Königsberg, später bei einem Landgeistlichen auf ostpreußischen Gütern. Immer gibt es Gedichte, die er Personen oder Orten, dem Haus, dem Garten gewidmet hat, oder in denen er seine innigen Gefühle ausströmt. Jung-Stilling und die Romantiker, insbesondere Novalis, waren damals für ihn richtunggebend. Das Schwülstig-Sentimentale, des Zeitgeschmacks erschwert uns heute freilich den Genuß der Gedichte.

Der Zusammenbruch Preußens im Jahre 1806 traf auch Schenkendorf schwer. Aber durch die Prüfungen der Zeit wurde er härter, seine Gedichte wurden ernster, reifer und nun weiteren Kreisen bekannt. Bei der Rückkehr des Königspaares von Memel nach Königsberg im Februar 1809 sang man im Stadttheater sein „Volkslied": „O heilig, heilig Band, / Liebe zum Vaterland / Heb' unsre Brust!" Doch nicht Lieder konnten das Vaterland retten, sondern „Stahl, von Männerfaust geschwungen"! Darum schwor Schenkendorf:

„Doch was ich denke, was ich sinn',
O Heimat, ist dein eigen,
Daß ich dein treuer Kämpfer bin,
Soll Schwert und Zither zeigen!"

Das herrliche Jahr 1813 kam, und auch Schenkendorf konnte sagen: „Ich bin Student gewesen, / Nun heiß' ich Lieutenant". Als Kürassier zog er ins Feld und nahm auch an der Völkerschlacht bei Leipzig teil. Die große Zeit machte auch einen großen Dichter aus ihm, dessen Begeisterung in die Lieder überströmte, die wir noch heute singen: „Soldaten-Morgenlied", „Auf Scharnhorsts Tod", „Freiheit, die ich meine". — Fern der geliebten Heimat entstand auch das Gedicht „Muttersprache".

Nach der Rückkehr aus dem Felde wurde Max von Schenkendorf Regierungsrat in Koblenz. Er hoffte jetzt auf Erneuerung des heil'gen Deutschen Reiches, in dem er — darin mit dem heutigen Fühlen übereinstimmend — den Bauern eine besonders wichtige Rolle zugedacht hatte:

„Vom Bauernstand, von unten aus
Soll sich das neue Leben
In Adels Schloß und Bürgers Haus
Ein frischer Quell erheben."

Aber die schöne Begeisterung der Freiheitskriege versank in staatlicher Zersplitterung, Engherzigkeit, Selbstsucht und Argwohn. An seinem 34. Geburtstag starb Max von Schenkendorf am 11. Dezember 1817.

Franz Heinrich Pohl.

Vater der wissenschaftlichen Graphologie

Ludwig Klages zum siebzigsten Geburtstag.

Ludwig Klages, der morgen siebzig Jahre alt wird, hat mit der Gründung der „Deutschen Graphologischen Gesellschaft" und mit dem Werk „Handschrift und Charakter" (1917) als erster die Graphologie wissenschaftlich untermauert. Damit, aus den Zügen der Handschrift auf den Charakter, die Fähigkeiten des Schreibenden zu schließen, hatte man sich schon geraume Zeit vorher beschäftigt. In Deutschland ist Lavater dadurch sehr bekannt geworden und Goethe, den er auf der Rheinreise 1774 kennengelernt hatte, hat sich seitdem oft dahin geäußert: „daß Sinnes- und Denkweise des Menschen, überhaupt sein geistiges Wesen in der Handschrift seinen Ausdruck finde, daß man darauf mehr oder weniger zutreffende Vermutungen basieren könne."

Außer der „Deutschen Graphologischen Gesellschaft" hat Klages dann noch 1907 in München das Seminar für Ausdruckskunde gegründet, das später nach Kilchberg bei Zürich verlegt wurde.

Von seinen Schriften seien noch genannt: „Die Probleme der Graphologie" (1910) — „Ausdrucksbewegung und Gestaltungskraft" (1913). — „Vom kosmogenischen Eros". Als Philosoph ist Klages, sich auf Nietzsche stützend, rein praktisch gerichtet und mißt der Charakterbildung einen entscheidenden Wert bei.

Professor Dr. Ernst Friedrichs.

Unbekannte Bühnendichtung von Mathilde Wesendonk entdeckt. Eine beachtenswerte literaturgeschichtliche und bühnengeschichtliche Entdeckung wurde kürzlich in Dresden gemacht. Im dortigen Privatbesitz wurde eine unbekannte und vergessene Bühnendichtung Mathilde Wesendonks, der Freundin Richard Wagners aus seiner Zeit in Zürich, aufgefunden. Bisher kannte man aus Mathilde Wesendonks Feder nur die fünf Gedichte, die Wagner vertonte und die gewissermaßen als musikalische Vorstudien zu „Tristan" anzusehen sind. Das jetzt aufgefundene Werk Mathilde Wesendonks war 1875 als Privatdruck in geringer Auflage erschienen und war offenbar nur im allerengsten Kreis bekannt geworden. Es handelt sich um eine in fünffüßigen Jamben gehaltene Bühnendichtung „Odysseus", die aus zwei Teilen und einem Vorspiel „Kalypso" besteht.

Entdeckung einer germanischen Siedlung in Thüringen. In Dachrieden bei Mühlhausen in Thüringen konnte seit einiger Zeit dank der Aufmerksamkeit einer Einwohnerin, die einen Scherbenfund dem zuständigen Landratsamt meldete, eine wissenschaftlich und kulturpolitisch bedeutsame Germanensiedlung festgestellt und wertvolle Funde geborgen werden. Es handelt sich um eine Siedlung der Hermunduren, die von der Ostsee kommend, etwa ein- oder zweihundert Jahre vor der Zeitrechnung hier im Werratal siedelten. Unter anderem wurde eine Knebelangel, Tongefäße, goldener Schmuck und Edelgestein, sowie ein großes tönernes Vorratsgefäß und andere Zeugnisse der hohen Kultur der Germanen gefunden. Das erwähnte Großgefäß mußte in mühsamer Arbeit aus nicht weniger als 32 einzelnen Tonscherben zusammengesetzt werden.

Studia Humanitatis

Feierliche Eröffnung in der Berliner Universität.

In der alten Aula der Friedrich Wilhelms-Universität zu Berlin wurde am Montagabend das der Schirmherrschaft der Kgl. Akademie Italiens unterstellte Institut „Studia Humanitatis" eröffnet. Das Institut wird der Erforschung der italienischen Geistesgeschichte in gemeinsamer Arbeit deutscher und italienischer Gelehrter dienen.

Reichsminister Rust betonte, daß sich die deutsche Wissenschaft für die Behandlung der dem Institut obliegenden Aufgaben bereitwillig zur Verfügung gestellt habe. Im Kampf der Geister soll darüber entschieden werden, was von den Werten der stolzen europäischen Vergangenheit unvergänglich und zeitlos sei, und was von einer neuen Zeit neu gestaltet zu werden verdiene.

Der italienische Unterrichtsminister Bottai hob in seiner in deutscher Sprache gehaltenen Rede hervor, daß ebenso wie die Italiener gerade auch die Deutschen humanistische Studien von jeher gepflegt und sich mit dem Wesen der Antike auseinandergesetzt haben. Dies sei in einer Art und Weise geschehen, die innerlich den Italienern wesensverwandt sei, weil von beiden Völkern die Antike als Aufgabe und nicht als Stoff behandelt wurde. Hieraus ergebe sich die Notwendigkeit gemeinsamer Arbeit auf diesem Gebiet.

Das Mitglied der Kgl. Akademie Italiens, Exz. S. E. Salvatore Riccobone, hielt in lateinischer Sprache einen Vortrag über das Schicksal des römischen Rechtes. Professor Eduard Spranger behandelte in packender Weise das Thema: „Der Humanismus in deutscher Sicht." Zum Abschluß der Feier sprach der zum Direktor des Instituts ernannte Professor Ernesto Grassi und zeigte die Erforschung und Förderung der Probleme der Beziehungen zur Antike, zum Humanismus und zur Renaissance als Ziele des Instituts auf. Durch eine eigene Bibliothek, Stipendien an deutsche und italienische Studenten, Vorträge und Veröffentlichungen von Quellen und neuen Werken werde das Ziel, das sich das Institut gesetzt habe, erreicht werden können.